

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einchl. Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Musterisches Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterleiten — Russenzeit

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober dem Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigraube 9. —

Nr. 82.

Freitag den 9. April 1915.

41. Jahrg.

Das deutsche Unterseeboot „U 29“ mit Kapitänsleutnant Weddigen in Verlust geraten. — Die amerikanische Protestnote an England. — Schwere Verluste der Franzosen zwischen Maas und Mosel. — Günstiger Fortgang der Karpathenkämpfe.

Europa und die Engländer.

Le. Der schwedische sozialistische Abg. Professor Steffen, der wegen seiner entschiedenen Haltung Deutschland gegenüber wiederholt erwähnt worden ist und der andererseits England infolge eingehender Studien daselbst sehr genau kennt und darüber beachtenswerte Schriften verfaßt, äußert sich in der Zeitschrift „Die Tat“ (Verlag von Eugen Diederichs-Jena) über die Engländer und ihre Stellung in Europa in interessanter Weise. Er führt u. a. aus: „Der britische Staatsmann muß in der auswärtigen Politik vor allem dafür sorgen, daß das britische Imperium zusammenhält und gegen drohende Machtverschiebungen in Europa oder außerhalb Europas geschützt wird. Was dabei in Europa passiert, ist dem Engländer gleichgültig — insofern es nicht England und seinem Imperium schadet. Sein Herz erwärmt sich nie und nimmer für die rein kontinental-europäischen Lebensfragen, dagegen aber sehr für die vitalen asiatischen, afrikanischen und sogar amerikanischen Probleme. Wo er seine Kolonien, seine Beamten, Soldaten und sein Geld hat, da ist sein Herz. Eine splendid isolation paßt ihm ganz gut — wenn er sie haben kann. Wenn nicht, so ist ein jeder nützliche Verbündete gut genug. Kasse spielt dabei keine Rolle. Nach ihm die einmaligen europäisch-asiatischen Entwicklungstendenzen seines Verbänders.“

Steffen fährt dann fort: „Eins müssen wir uns klar machen. Die Engländer haben Furcht. Der Gedanke an eine deutsche Invasion und an eine erdrückende wirtschaftliche Konkurrenz seitens Deutschlands jagt ihnen eine Hölle an. Wenn sie jetzt auf Deutschland in möglichst entscheidender Weise los schlagen, so geschieht das im guten Glauben — in dem Glauben, daß ihnen nirgends in der Welt eine solche Gefahr droht, wie von der wirtschaftlichen und militärischen Machtentwicklung Deutschlands. Dies ist ein Vorurteil der breiten Massen der Bevölkerung Englands oder eigentlich des ganzen englischen Volkes ohne erhebliche Ausnahmen innerhalb irgendeiner sozialen Klasse — und deswegen um so gefährlicher und um so schwerer auszuwurzeln.“ Steffen hebt übereinstimmend mit anderen Beobachtern des englischen Charakters hervor, daß dieses Vorurteil eine Folge der „geistigen Inzularität“ und des Mangels an Verständnis und Sympathie für alle anderen Menschenarten ist. Er behauptet, daß die Engländer mehr wie irgend ein anderes Volk Europas eines tiefen Verständnisses und einer aufrichtigen Hochachtung andersartiger nationaler Eigenarten unfähig sind; er steht darin nicht im Widerspruch, sondern direkt geistige Beschränktheit und eine gewisse geistige Verdrörrung oder Greisheithaftigkeit. Der Engländer hegt eine ausgeprägte Verachtung für jede andere Nation und Klasse des ganzen Erdkreises: „Er blüht auf sie herab mit kalten, fremden Privilegien und — bestenfalls! Er hat eine gefährliche Neigung, uns Kontinentaleropa mit den „Eingeborenen“ seiner außereuropäischen Kolonien und Besitzungen zu vergleichen. . . Der Hindu höherer Kaste, feinsten Kultur und vornehmster sozialer Stellung ist nur ein „schwarzer Mann“ für den kleinen, sehr ungebildeten englischen Beamten in einem anglo-indischen Regierungsbureau.“

Steffen hofft freilich immer noch, daß man die Engländer irgendwann einmal „zu treuen Dienern der sozialen und kulturellen Gedankenentwicklung Europas“ machen könnte, aber seine auf eindringendem Studium beruhenden Kennzeichnungen des englischen

Charakters sprechen eigentlich sehr gegen diese optimistische Annahme. Um so mehr, als Steffen in demselben Abg. von der „für Europa gefährlichen auswärtigen Politik“ Englands spricht, die nun einmal da sei, ebenso wie die Engländer da seien. Jetzt kommt es nun eben darauf an, die Gefährlichkeit der Engländer und ihrer auswärtigen Politik so weit und so erfolgreich wie nur irgend möglich zurück zu drängen. Dazu diene uns dieser Krieg!

Heidenleben — Heidentod.

Le. In den großen Kriegen erwacht die Heldertugenden. Tapfere und Überlebende sehen ihr Leben aufs Spiel, ohne mit der Wimper zu zucken. Bei Attacken auf den Feind, beim Ausbarren im Schützengraben, auf Patrouillen, auf Erkundungszügen und bei zahlreichen anderen Gelegenheiten zeigt sich der Mannesmut in seiner vollen Größe. Nicht zu vergessen der Selbsten, die auf Kriegsschiffen, Feldpostbooten und auf der neuesten maritimen Waffe, dem Unterseeboot, kämpfend dem Tode ins Auge sehen!

Die dankbare Mit- und Nachwelt gedenkt aller der Selbsten, die sich im Dienste des Vaterlandes bewährt und zu einem erheblichen Teil geopfert haben, mit Liebe und Wehmut. Aber die Taten der meisten von ihnen ertönen in der Geschichte ihres Volkes keinen besondern Nachhall — weil eben der Selbste zu viele sind. Nur an die Besten, die einzelnen tapferen Soldaten und Offiziere knüpfen sich ein besonderes persönliches Gedenken; ihre Namen und Kriegserfolge prägen sich dem Volke ein, erwerben große und berechtigte Popularität. Sogar eine hervorragende Tat ist es, die sich der Bevölkerung einprägt und dem großen Namen ein Ehrentitel, ein Denkmal und ein Denkmal. Im jetzigen Weltkrieg ist die Zahl der stillen Heiden Legion. Ihrer wird das Vaterland in unauflöslicher Dankbarkeit gedenken. Aber auch jetzt haben sich einzelne Selbsten besonders marant hervor, und ihr Name wird in der Geschichte fortleben. Der Name Otto Weddigen wird ein Ruhmesblatt stehen in der Geschichte Deutschlands und der deutschen Marine. Ein tiefes Weh durchzieht die Herzen aller Deutschen, als sie von der Überfalligkeit des Unterseeboots „U 29“ hören, das der Kapitänleutnant Weddigen kommandierte, und als nunmehr durch die Mitteilung des Chefs des Admiralsstabes die traurige Gewissheit gegeben ist, daß Weddigen mit seinem Fahrzeug und seiner ganzen Besatzung ein Opfer des Seesieges geworden ist. Weddigen, der Kommandant der „U 29“, ein Wälfahrer, hat sich Weddigen die größte Volkstimmlichkeit errungen, als er mit seinem früheren Boot „U 9“ drei große englische Kreuzer und später noch ein viertes Kriegsschiff der verhassten Gegner und eine große Anzahl von Handelschiffen in den Grund zu bohren vermochte. Es waren silberne Feindeslätze, die schließlich ein anderer unserer tapferen Seegedgen auch vollführt hätte, wenn ihm das Glück hold gewesen wäre. Aber mit Recht haben Arme und Volk in dem heldenhaften Seeeoffizier Weddigen die Verkörperung der deutschen Soldaten- und Seemannstugenden, und darum wurde er geehrt und bewundert, und darum wurde der Tag, als die Kunde von seinem Tode zu uns drang, zu einem Trauertage für Deutschland.

Der Tapfer, das leuchtende Vorbild des deutschen Seeeffiziers und Seemannshelden! Hölle Tatenbrang, Brennfeld vor Begierde, dem Feinde vernichtende Schläge zu versetzen, gleichzeitig aber mit Ruhe und Besonnenheit den richtigen Moment ersehend, nach vollendeter Tat ohne Ruhmredigkeit, schlicht und bescheiden, dem Feinde gegenüber ritterlich und vornehm — so zeigte sich uns der Seeeffizier Otto Weddigen, dessen heldische Überreste nun die fähigen Kräfte denken. Sein Andenken wird im deutschen Volke weiter leben, die Geschichte und vielleicht später auch die Sage werden einen Ruhmesplatz um seinen Namen weben. Eine aber bleibt der Trost und die stolze Gewissheit, daß es in der deutschen Arme und in der deutschen Flotte noch viele Weddigen geben wird.

Zur Kriegslage.

Der Vizepräsident der türkischen Kammer, der 3/4 Monate in Deutschland weilte, die Schützengräben

an der Westfront besichtigte und sich längere Zeit in Bodas aufhielt, ist in Konstantinopel wieder eingetroffen. Er machte dem „Fidam“ ausführliche Erklärungen. Der Emir drückte seine tiefe Bewunderung über die Ordnung, den Fortschritt und die Festigkeit der Bevölkerung aus, die er in Deutschland festgestellt habe. Er sagte: Ich kann mir nicht eine Nation vorstellen, die während sie sich im Kriege befindet, Ordnung und gewöhnliche Lebensweise bis zu diesem Grade aufrechterhalten könnte. Alles lief in vollem Vertrauen, daß Deutschland ein seine Verbindungen siegreich aus dem Kriege herbeigehen werden. Er könne nicht Worte finden, um die Zeichen der Sympathie der Deutschen zum Kaiser bis zum einfachen Soldaten gegenüber der Feinde zu schildern, die sich insbesondere zeigen, wenn Nachrichten über ottomanische Siege eintreffen. Als der Kaiser ihn in Audienz empfangen habe, habe er den Wunsch ausgedrückt, daß die türkisch-deutsche Gesellschaft jetzt anhalte, auch nach dem Kriege. Der Emir ist erkrankt über die Straft Deutschlands, daß 9 Millionen Männer in die Feuerlinie senden konnte. Er bewundert die Macht, mit der die Deutschen die Gebiete, die sie beziehen, organisiert. Unter den Angehörigen in Deutschland gebe es 14 000 Weibchen, die mit außerordentlicher Mäßigkeit behandelt worden. So habe ihnen die Regierung sogar eine Wohnung in Berlin errichtet.

Bum Seetrieg.

Otto Weddigen's letzte Fahrt.

Die Nachricht von dem gestern im Depeschenente gemeldeten Verlust von „U 29“ und dem ruhmreichen Untergang der gesamten Besatzung einschließlich des Kommandanten Kapitänleutnants Otto Weddigen berührt uns natürlich überaus schmerzhaft. Mit derraartigen Verlusten im Unterseebootkrieg muß aber gerechnet werden, wie ja denn auch bereits zwei Unterseeboote seit dem 18. Februar, dem Beginn des Unterseebootkrieges gegen England, untergegangen sind. Besonders schwerlich aber wird jeden Deutschen die getriebe Nachricht berühren, weil der Führer dieses Unterseebootes Otto Weddigen war. Der Name dieses jungen Helben wird in der Geschichte unsterblich bleiben. Er hat im Dienste des Vaterlandes Selbsten verrichtet, von denen man nach dem späten Geschickern trüben wird. Als Führer des „U 9“ verlor er am 22. September 1914 die britischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“, am 12. Oktober den britischen Kreuzer „Hamer“, Anfang März 1915 ging er als Kommandant von „U 29“ aus neue in See und halb hörte man von neuen fähigen Taten Weddigen's und seiner braven Mitkämpfer. Am 14. März verlor er nicht weniger als vier britische Handelsdampfer.

England und die neue amerikanische Protestnote.

Londoner Privatdepeschen zufolge erklärt man in den Kreisen der englischen Regierung und der Admiraltät, durch die getieren von uns erwähnte und jetzt im Wortlaut bekannt gemordene amerikanische Protestnote an England nicht unbedingt bewegt zu sein. Der Londoner „Standard“ schreibt: Die Sprache der amerikanischen Note verrät Entschiedenheit, die zweifellos hauptsächlich aus dem Wehsein herorgeht, für den Status der amerikanischen Handelsinteressen zu sorgen, zu deren Berücksichtigung England nach Möglichkeit die Möglichkeiten ja bereit ist. Immerhin untersteht sich die Note nach Form, Inhalt und Bedeutung nicht wesentlich von den bisher im Verlauf des Krieges abgegebenen Einpruchsnoten. England müsse in erster Reihe seine eigenen Lebensinteressen in militärischer Hinsicht zu wahren verstehen.

Die Blätter betonen weiter, daß Präsident Wilson Unmögliches verlange, wenn er wünsche, daß England die Kriegführung des Feindes unbeeinträchtigt lasse. In England erweckt es einige Enttäuschung, daß Wilson den Engländern das Vorgehensrecht abspreche.

Das Schiff des „Prinz Eitel Friedrich“.

Eine Rutenmeldung hatte gemeldet, der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ werde am 7. April im Hafen von Newport News zurückgehalten werden. Die „Central News“ hatten das als falsch bezeichnet, aber erklärt, in Newport News sei man von der bevorstehenden Festhaltung überzeugt. Daß dabei der Wunsch der Vater des Wehrens gewesen ist, ergibt sich aus einer Privatdepesche

des „Kosterdammer Courant“ aus Washington. Danach wird dort behauptet, daß England die Besetzung der britischen Inseln durch die deutschen Streitkräfte als eine Verletzung der Neutralität betrachtet, was die britische Regierung ablehnt. Die britische Regierung erklärt, daß sie keine militärische Unterstützung leisten wird, falls die deutschen Streitkräfte in die britischen Inseln einmarschieren sollten.

Die Arbeit der U-Boote.
In Ansehung eingetroffenen amerikanischen Blättern zufolge meldet die „Associated Press“ aus Santiago de Chile vom 24. März: Obwohl die chilenische Regierung keine amtliche Erklärung zu der Behauptung abgegeben hat, daß der deutsche Kreuzer „Tresder“ sich in chilenischen Gewässern befinden habe, als er auf der Höhe von San Juan Fernandez von britischen Kriegsschiffen gerastet wurde, wird dies allgemein für richtig gehalten. Die Presse fordert einheimisch, daß Chile von England Gerechtigkeit verlangen solle und betont, daß die Regierung strikte Neutralität bewahre.

Die „Morning Post“ meldet aus Dublin: Ein Fischdampfer hat am 6. d. M. ein Rettungsschiff mit der Aufschrift S. E. Merce Fleetwood eingebracht, das er in der Straße des Ozeans aufgefunden hat. Der Dampfer war von der Besatzung der „Tresder“ gerettet worden. Der Kapitän des Rettungsschiffes berichtet, daß er am 24. März um 11 Uhr in der Nähe von St. Catherine Point war, als er die Besatzung des „Tresder“ sah, die sich nach Südwesten bewegte. Das Unterseeboot fuhr sehr schnell an und feuerte zur Warnung Geschosse ab. Der Kapitän des Unterseebootes forderte die Bark auf, die Flagge zu zeigen und beschloß, als er sah, daß sie russischer Nationalität war, der Besatzung binnen zehn Minuten das Schiff zu verlassen. Der Kapitän der Bark wurde eingeladen, an Bord des Unterseebootes zu kommen. Bomben wurden an Bord des „Hermes“ gelegt und zur Explosion gebracht. Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Das Rettungsschiff wurde 40 Minuten nach dem Untergang des Schiffes gesichtet, bis der Dampfer „Olinde“ in Sicht kam, der dann torpediert wurde.

Nach einer Londoner Privatmeldung sind bei Lloyds weitere fünf englische Dampfer hauptsächlich mit argentinischem Getreide überfällig geworden. Von Madeira ab geht heute Nachricht über den Verbleib dieser Schiffe.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der gestrige Bericht des Großen Hauptquartiers, der nur in einem Teile der Aufgabe Aufnahme finden konnte, lautet:

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die von uns vorgelagerten besetzten Gebiete von Brieg, Gröden, die der Feind mit schwerem Artillerie- und Minenartillerie zusammenhängen, wurden besetzt gestern abend aufgegeben.

In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Truppen zusammen.

Nördlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur an den Feind in seine alten Stellungen zurück. Südlich und südlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten für den Feind.

An der Combreshöhe wurden zwei französisch-Bataillone durch unser Feuer aufgegeben.

Bei Willy gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere Angriffe bei Friczyr völlig gescheitert. Zahlreiche Tote bedecken das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich dadurch noch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengraben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen warfen.

Am Westwall sind die Weilerwälder südlich eines unserer Bataillone in Bajonettkampf stark kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannswaldkopf wird seit gestern vorwiegend trotz starken Schneesturms gekämpft.

Während mitten in die Schlacht zwischen Maas und Mosel tobt, haben auch an anderen Stellen der Westfront schwere Kämpfe eingesetzt. Von neutraler Seite liegen Meldungen vor, denen zufolge an der ganzen Westfront heftige Kämpfe mit Artillerie und Granatwerfern im Gange sind. Das feindliche Feuer zwingt uns, die Gräben wieder aufzugeben. Der Ort ist jetzt nur noch ein Trümmerhaufen.

Feiner haben die Franzosen auch im Oberesäß im Gebiet des Hartmannswaldkopfes erneut angegriffen und anschließend auch einige Erfolge errungen. Sie eroberten dem lebenden Parier Generalstabesbericht zufolge eine dem Hartmannswaldkopf benachbarte Kruppe.

Die die gestrige Generalabschlussschlacht weiter erkennen läßt, hat der Feind sowohl von der Nord- wie von der Südfront den Keil der deutschen Stellungen angegriffen. Bis hier sind alle französischen Vorstöße, sowohl die von Norden, die sich um Combres gruppierten, wie die auf die deutsche Südfront, die bei Willy und Apremont die deutsche Südfront — erfolgt sind, ohne Ausnahme abgeschlagen worden. Nur an einer Stelle am Ditraben der Cotes Borraine ist es dem Feinde gelungen, auf kurze Zeit in einen unteren vorderen Graben einzudringen. Er ist dann aber sofort wieder hinausgeworfen worden.

Der bisherige Verlauf der Dinge an den Cotes Borraine berechtigt uns zu der Hoffnung, daß auch hier der Feind schließlich mit all seinen Angriffen scheitern wird.

Scharmügel an der belgischen Küste.

„Lith“ meldet aus Sint-Gertrud waren den ganzen Tag über englische Kriegsschiffe zu sehen. Die Deutschen unternahmen mit Flugzeugen Aufklärungsflüge. Amends um 6½ Uhr eröffneten zwei Kreuzer das Feuer auf den Hafen, wahrscheinlich auf die Kohlabrücken, lösten aber nur einige Schiffe. Die Deutschen unterhielten mit den Küstenbatterien eine Stunde lang heftiges Feuer.

Englische U-Boote sind bei Verdun.

Nach einer Privatmeldung aus Paris liehe die Organisation eines britischen Sektors in der weiteren

Umgebung von Verdun bevor, falls die dortigen Operationen größeren Umfang annehmen sollten; doch würde der britische Oberbefehlshaber vor jeder weitläufigeren Unternehmung die Zustimmung des französischen Oberbefehls einholen haben.

Nach einer Meldung der „Westminster Gazette“ kann mit der baldigen Verstärkung von 12000 irischen Soldaten an die Front gerechnet werden.

Wit dem englischen 3-Millionenheer
muss es wohl doch nicht allzuweit sein trotz aller Nahrungsmittelknappheit. Das es mit der Werbung an allen Orten und Enden übereinstimmt, zeigt folgende Nachricht aus London: Zwischen dem 11. und 25. April sollen in London 2000 Vernehmungen abgehalten werden, um für den Eintritt in die Armee Propaganda zu machen.

Der Luftkrieg

liegen uns heute folgende Nachrichten vor:

Die „Bayer. Nationalzeitung“ meldet: Am Dienstagabend erschienen neuerdings französische Flieger in der Nähe von Weillheim. Sie verfolgten einen von Mülhausen nach Weillheim fahrenden Zug mit Verwundeten. Zwischen Egidwald und Wangenheim war ein Flieger zwei Bomben ab, die dem Zuge zugebracht waren, aber auf freiem Felde explodierten und einen dort befindlichen Landwirt aus Egidwald mit zwei Kindern ziemlich schwer verletzten. Die Amsterdamer Blätter melden aus Amuiden: Gestern ab meldete die Küstenschutz, daß bei Nordwyk ein großer Ballon oder ein Luftfahrzeug, vermutlich mit dem Namen „auf dem Meer treibe“. Gestern gingen von Nordwyk ein Rettungsboot und von Amuiden zwei Torpedoboote ab. Ihre Nachforschungen waren ergebnislos. Später meldete der in Amuiden ein-treffende Dampfer „Höhe“, daß er beim Waasleuchtstich ein großes Tauchboot gesehen habe, das in nördlicher Richtung fuhr.

Die deutschen Zigaretten vorbildlich.
Aus Kopenhagen wird berichtet: Im heiligen Samariterverein hielt Dr. Louis Bränel am Dienstag einen Vortrag über die deutschen Zigaretten an der französischen Front, die er vor kurzen besuchte. Er lobte besonders lebhaft den vorzüglichem Ordnungssinn der Deutschen. Die deutsche Heeresleitung habe die bedeutendsten Spezialisten für die Zigaretten herangezogen, so daß die Behandlung der Verbundenen außerordentlich sorgfältig ist. Das Verhältnis der in der französischen Front zurückgelassenen Eingeborenen zu den deutschen Soldaten sei das beste.

Englische Kriegsanleihe.

Aus London meldet Venter: Am Dienstag begann die Zeichnung von 10 Millionen Pfund Sterling in 50 Schillinge. Insgesamt wurden 94 430 000 Pfund Sterling gezeichnet. Die aufgelegten 15 Millionen Pfund wurden ausgeteilt zu einem Zinssatz von durchschnittlich 3 1/10 Prozent.

Die Kämpfe im Osten.

Die Taktik der russischen Dauerangriffe, die man in Nordpolen seit langem ebnüllig aufgegeben hat, wird in den letzten Tagen wieder nachdrücklicher im Gouvernement Sewastopol befolgt. Kein Tag vergeht mehr, an dem nicht ein Angriff auf die deutsche Front in Richtung Mariampol-Babruisk-Gomel-Angulstou gemeldet werden. Auf der gestrige amtliche Bericht verzeichnet wieder solche Angriffe bei Kalbaria und Angulstou. Wäher sind noch alle Angriffe abgeschlagen worden.

Nördlich der Memel hat unsere Kavallerie mit einem Föhnen Sandhirsch einen hübschen Erfolg davongetragen, indem sie vom österrödischen Grenzer in der Höhe von Kmetel einen Vorstoß auf russisches Gebiet nach Andrapog unternehmen, hier ein russisches Bataillon überfiel, von dem der Kommandeur, 5 Offiziere und 306 Mann gefangen genommen wurden, während 120 Russen fielen und 150 schwer verwundet wurden. Ein zweites russisches Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Andere Berichte betreffen nur 6 Tote. Das Ergebnis des Vorstoßes unserer Kavallerie läßt darauf schließen, daß nördlich der Weichsel jetzt größere russische Abteilungen an unserer Grenze nicht seien.

In den Karpaten dauern die Kämpfe fort. Eine Entschöbung ist noch nicht gefallen und wird auch wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen. Der österrödischen Kavallerie ist es gelungen, die nördlichen Abgaben über den Stand der Kämpfe. Dagegen wird mitgeteilt, daß die Kriegsbente, die die Verbundenen in den schon gemeldeten Kämpfen am Babruisk-Zal erzielten, sich noch erhöht hat. Es kommt zu den Gefangenen noch 930 Mann hinzu, so daß die Gesamtzahl der gefangenen genommenen 8500 beträgt. Außerdem wurden zwei Geschütze, 7 Maschinengewehre und zahlreiches Kriegsmaterial erbeutet, darunter 5000 Gewehre.

Der gestrige amtliche Bericht.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet bei Inducejowo, 30 Kilometer südlich von Memel, vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 360 Mann gefangen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zu Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wie verloren 6 Tote.

Russische Angriffe südlich Kanarja sowie gegen unsere Stellungen südlich von Angulstou wurden abgeschlagen.

Somit ereignete sich auf der Dvina nichts Wesentliches.

Russische Verluste bei Memel.

Am 11. und 12. April gemeldet: Die Russen geben in ihrem Generalabschlusssbericht vom 4. April an, daß sie bei dem Rückdrückungsangriff nach Memel nur 149 Tote, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hieregegen folgendes mitgeteilt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Wolangen 505 Russen gefangen. Hier von wurden 3 Offiziere und 400 Mann über Zeit abgehört, der Rest ist noch in Memel zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verurteilt im Lager.

Kaiser Wilhelm und die Stadt Memel.

Der Oberbürgermeister von Memel gab der Bürgerschaft bekannt, Prinz Joachim habe ihm mitgeteilt, der

Kaiser lasse der Stadt Memel eine heraldische GrüÙe anlässlich dessen, was die Stadt Memel durchgemacht habe, entbieten.

Die Kämpfe in Nordpolen in russischer Sicht.

Die „Korrespondenz Rundschau“ in Wien gibt folgende russische Meldungen über die Kämpfe in nördlichen Nordpolen wieder: Zwischen Kalbaria und Angulstou ist eine Heftung deutscher Angriffe auf tonianer. Bei Ezeropolim und Tariat hätten die Deutschen einige Schützengraben genommen. Bei Karosta hätten die Russen 100 Gefangene gemacht, ferner 6 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet, doch habe sich die Sachlage plötzlich verändert, so daß sie nur zwei Geschütze weggeführt vermöchten. Amtliche Petersburger Meldungen erwähnen die lebhafte Tätigkeit der deutschen Luftschiffe, deren 15 an einem Tage allein 100 Bomben über dem Raum von Ostrolenka abgeworfen hätten. Das Blatt „Stowizsia Ruska“ teilt mit, die Zivilbevölkerung sei aus Ostrolenka gänzlich entfernt worden. Ein Teil habe sich nach Bjelostok, ein anderer nach Salsk, Grodno und Wilna begeben. Von anderer russischer Seite wurde dagegen behauptet, es liehe, daß die Deutschen Ostrolenka aus dem Bereich ihrer Operationen ausschalten wollten.

Über die Erfolge der Verbundenen in den Karpaten
wird aus dem österreichisch-ungarischen Pressequartier berichtet:

Am Luplower Abschnitt gewonnenen deutsche Truppen im Verein mit ihren Verbundenen durch eine mit Kraft durchgeführte Gegenoffensive zurück geschlagen. Die Gefangenen und Kriegsmaterial. Der Kampf geriet in westlicher Richtung an Ausdehnung und Heftigkeit. Auch im Dombatal, wo in den letzten Tagen keine größeren Zusammenstöße vorliefen, sind große russische Truppenmassen zum Angriff vorgedrungen worden, und es entwickelt sich ein heftiges Gefechte, in welchem die fortwährend mehrfache Kampfge die Vertiefung der Situation nicht ermöglicht. An einzelnen Punkten der österrödische Truppen mit Gegenoffensive vor, während an anderen Punkten vorübergehende Terrainerverluste zu verzeichnen sind, ohne daß, in welcher Richtung auch immer, von einer Entschöbung gesprochen werden könnte. Die Russen sind gegen unsere Verbundenen mit den bekannten Mitteln gegen unsere Verbundenen um Hilfe fürchten, was das ermöglicht unsere Truppen in der Umgebung der Rube. Die letzten Nordpolenberichte überlassen an Heftigkeit alle bisherigen. Im Kaiserbach waren auch heute keine größeren Kämpfe.

Der itärische Krieg.

Wie der Kreuzer „Medbiole“ sank.

Ein Offizier des untergegangenen Kreuzers „Medbiole“ hebt in einer langen Erzählung über den Untergang des Kreuzers mit Bewunderung die Tapferkeit und Kaltblütigkeit des Kommandanten, der Offiziere und der Mannschaften des „Medbiole“ hervor, die nach Entschöbung des Minenlandes die das Schiff gerettet waren, auf ihrem Vollen stehen, um die auf dem Schiff befindlichen beweglichen Gegenstände in Sicherheit zu bringen und die übrigen zu zerören. Die Boote wurden nicht früher besetzt und die Rettungsgürtel nicht früher umgenommen, als bis der Kommandant die Unmöglichkeit, länger an Bord zu bleiben, einnahm und den Befehl dazu gegeben hatte. Die Offiziere und Mannschaften wurden von stonischen Torpedobootzerörern getötet. Einem von ihnen erteilte der Kommandant den Befehl, einen Torpedo gegen den Kreuzer abzufeuern, dessen Hinterleit noch aus dem Wasser hervorragte. Das Flottenkomitee hat eine Subskription eröffnet, um den geheutenen Kreuzer „Medbiole“ durch ein neues Schiff zu ersetzen. Aus mehreren Fronten kommt die Meldung, als Torpedoschiff einen Drednought deselben Namens zu erbauen.

Aus Konstantinopel wird berichtet: Bei dem Dardanellenangriff vom 18. März sind einer Teilnehmung zufolge auch die englischen Kreuzer „Hulk“, „Prinz George“ und „Cornwallis“ in der Schlacht zwischen Japan und China teilgenommen. Nach London wird aus Athen berichtet: Ein englisches Flugzeug warf auf die Besatzungen von Serrua einige Bomben nieder. Gleichzeitig bombardierten englische Schlachtschiffe, das von Torpedoschiffen begleitet war, die Forts von Smyrna.

Der Konflikt zwischen Japan und China scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. England hat trotz seiner europäischen Sorgen dem japanischen Freund bedeutet, daß seine Forderungen an China sehr hart die britischen Interessen in Mitleidenschaft ziehen. Angeblich soll indessen die Regierung in Tokio sich auch maßvoll aber mit vollem Recht beweisen werden. Hierzu wird weiter gemeldet: Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Peking meldet: Der gefährlichste Punkt der Verhandlungen zwischen Japan und China ist, wie man annimmt, glücklich überwunden. (?) Als Beweis für die günstige Gestaltung der Dinge führt der Korrespondent die Tatsache an, daß ein japanischer Transportdampfer, der für Izumi bestimmt war, die Truppen zum japanischen Bewäher nicht verließ, und die Truppen wieder ausgeschifft wurden.

Kämpfe in den Kolonien.

Warnbad besetzt.

Aus Kapstadt meldet Reuter: Südafrikanische Regierungstruppen haben am 3. April Warmbad in Deutsch-Südwestsafrika, Bezirk Keetmanshoop, 25 Meilen nördlich vom Drakenfels besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen.

Eine deutsche Besatzung fehlt, da die Verbindungen unterbrochen sind.

Die Haltung der Neutralen.

Bulgarien und Serbien.

Während von den Dardanellen noch immer Ruhe herrscht, nimmt der Konflikt zwischen Serbien und Bulgarien, der durch die Bandenentfälle über die serbische Grenze heraufbeschworen wurde, schärfere Formen an. Ein

Cinophon - Theater

Große Ritterstraße 1.

Programm von Freitag bis Sonntag.

Cleopatra, die Herrin des Nils.

Die Tragödie einer untergehenden Welt in 5 Akten.

Mamfell Mitouche.

Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag von 3 Uhr an Jugendvorstellung mit Extraprogramm.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Großes Luftbad mit Schwimmbädern. Prospekt und Wohnungsprospekte postfrei durch die Kgl. Badredaktion. Brauereiversand durch die Wehrapotheke in Dresden.

Reservelazarett Casino. Gabelnste 7.

Im Monat März gingen folgende Biebesgaben ein:

Frl. Brendel 150 Stk. Zigarren, gleich verteilt. Ungenannt Eier. Aus der Zentrale 5 St. No. Wein, 3 Schenkerlappen, Fongit u. Gelte. Herr Edmund Finkgräf-Abendorf 3 Hübner und Vogel. Verein ehemaliger 88er 8 Mt. Frau Stadtrat Marchschel 2 Kopffischen mit Beilagen, Cacao und Zucker. Firma W. Schulze Zeitschriften Ungenannt Wundfäden. Frl. Mathis Pulswärmer und Wundfäden. Ungenannt Zeitschriften und Gartenlauben. Frl. Hartmann-Dürrenberg Kompost und Eier. Regal, Elster Wundfäden. Hofmann Bauer Wundfäden. Frau Freitag 3 Hübner Erdbeeren. Uchid ein Paket Wundmatte. Frauenhilfe von St. Marien Wundfäden. Verhölz-Büchsen Bettfedern, 1 Paar Tauben. Gutsbücker Königlich-Ballendorf 8 Hübner, 4 Hübner davon sind schon in der Februar Liste quittiert, durch Frl. R. Klauß empfangen. Fr. Plauer Cele, alte Wädicke. Sacke Wundfäden. Fr. Buchterliche alte Weinwand, Zwickade. Wolf Franz Zeitschriften, die Woche Frau Bauer Wundfäden. Aus der Zentrale Eier, Kompost. Frau Rühlendorf alte Wädicke. Frau Lohmann, Wundfäden, 2 Kopffischen u. Beilagen. Fräuleinchen Rindergarten durch Frl. Widmann Wundfäden. Frau Hantelmann Haselnüssen. Frl. Schlegner, 6 Stk. Walchleppen. Fr. Schein, Mulandstraße, Bettfedern und Wädicke. Ungenannt Wundfäden. Frau Hündorf und noch eine Dame aus Büßendorf, Zigarren, Kuchen, gleich verteilt und 2 Flaschen Rotwein. Fr. Bäckerin, Schmeider, 2 Kuchen, gleich verteilt und 2 Flaschen Wein. Frau Windel, 1 Eimer Senfsurten und Apfelsinen. Frau Stadtrat Marchschel, 1 gr. Korbfische Himbeerpestsup. Viehlieb Hüter, Cuno Viehlich, Wundfäden. Frau Scheuer und Frau Grothe, Apfelsinen und Zigarren, gleich verteilt. Frau Langbein, 12 Sträuchlein Schneeglöckchen. Durch Frau Pastor Alois, Wödelring, 6 Pfund Kakaó, 1 Pfund Kaffee, 1 Schod Eier, zu Oitern verbraucht und Apfelsinen gleich verteilt. Fr. Kaufmann Buch, Gohlfabrik, 2 Hübchen Apfelsinen, 6 abgetrocknete Nüssen, 2 König, 2 Hübchen Apfelsinenmarmelade. Frau Schreiber, 4 Apfelsinen, 1 hüte Schüssel, gleich verteilt. Frau Herzog, 1 Stk. Speck, Apfel und Eier. Vierhardt aus Lenna durch einen Konfirmanden, 1 Schod Eier, zu Oitern verbraucht, 2 Wädicke, 1 Stk. Speck, 1 kleinen Kuchen. Aus der Zentrale, 4 Tauben. Gemeinde Büßendorf, Crumpa und Rühmerli Eier und Apfelsinen gleich verbraucht, Zigarren gleich verteilt. Fleisch, Würst, Speck und Hantelchen, Zigarren, Walter, Crumpa. Frl. Mohr, 1 Wurst. Fr. Wind, 4 Hübchen Eingemachtes. Fr. Buchterliche, Apfelsinen, 2 Längen, Dixerer. Fr. Nebert, Osterer, Zigarretten, gleich verteilt. Fr. Stadtrat Berger, 2 Kisten Zigarren, Oitern verteilt.

Im Namen aller Verwendeten herzlich Dank.

Frau Pastor Werther.

Warmbad bei Wolkenstein

Caution: Mai-Zentrader.

6. Station - 1. Station - Warmbad, Sächsisches Ergrübrg. (Sohnant mit Zelopha: Warmbad bei Wolkenstein. - Bade- und Luftkurort in geistvoller, reizvoller Gegend, 408 m Meereshöhe. Medicinische 200 C warme Bäder und Sauerquelle gegen Rheumatismus, Gicht und Nervenleiden, Magen-, Darm-, Nieren- und Blasenkrankheiten. Bäder aller Art, Massage, Gekühlmittel. - Sonntags und Feiertags. - Bäderzeit Dr. med. Walter Glöh. Bäderdirektion Warmbad bei Wolkenstein.

Der Männer-Turnverein

erlaubt sich, die Eltern und Lehrern auf die bestehenden Jugendabteilungen aufmerksam zu machen. Die Turnstunden finden in der hiesigen Turnhalle statt:

Für Jugendturner Dienstags und Donnerstags von 7 1/2 Uhr ab.

Für junge Mädchen Freitags von abends 8 Uhr ab.

Anmeldungen während der Turnstunden erbeten.

Kgl. Domgymnasium.

Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler beginnt am Montag um 8 Uhr, der Abfertigung am Dienstag um 8 Uhr.

Prof. Berneke.

Kunst - Honig,

nachhaft, fein im Geschmack, a Pfd. 38 Pf. empfiehlt

H. Sweißer, Breite Str.

Ausfuhrerklärungen

sind zu haben in der Buchdruckerei Th. Röhner, Delgrabe 9.

Kavallerie - Verein.

Sonnabend, den 10. April abends 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Subolds Restauration

Deute Schlachtfest.

Oiters Restauration

Früh. Herrn. Inf. Jeden Mittwoch und Freitag Schlachtfest.

Hohenzollern Heute Schlachtfest

Morgen alle Sorten teilsche Wurst.

fr. hausschl. Wurst

Fr. Hoffmann, Unter-Altendurg 30. Eine Dame, die lange Zeit im Ausland gelebt hat, gibt franz. und englisch. Unterricht. Angebote unter K 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wäsche zum Plätten

wird angenommen Kaiserstr. 22.

Tüchfisen Bierfahrer

sucht per sofort Bürserl. Brauhaus.

Gewandten, älteren Arbeiter,

wenn möglich erfahren in Sobelarbeit, sucht zum sofortigen Antritt

Textilfabrik Galleke Straße.

Fräulein

für Lagerverwaltung und Buchhaltung mit Schreibmaschinenkenntnissen sofort gesucht. Bewerbungen in Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter O B an die Expedition d. Bl.

Wer sofort suche ich für mein Geschäft

eine Lernende.

Junges Mädchen aus besserem Hause, die bereits die Schule seit einem Jahr verlassen und Lust und Liebe für den Beruf hat. Bitte um Vorstellung im Geschäft.

G. Hoffmann, Markt 19

Ein Dienstmädchen

(16-17 Jahre) sucht sofort **Gewerkschaft Bendorf.**

Sie warne hiermit jedermann, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich keine Zahlung leisten.

H. Schulze, Nöhschen.

Lehrlings - Bekleidung

für alle Berufe.

Schriftsetzerkittel, Malerkittel, Friseur-Jacken und Mäntel, Kochjacken, Kellnerjacken, Schlosser- u. Monteuranzüge, Fleischerjacken, Alle Sorten Arbeitshosen.

Infolge grosser Abschlüsse während des Vorjahres bin ich in der Lage, meine bestbewährten Fabrikate zu billigen Preisen zu verkaufen.

H. Taitza, Neumarkt

Fernsprecher 332.

Gegründet 1881.

Mitglied vom Rabatt - Spar - Verein.

Kriegsnotspende. Sammelliste XII.

Schloßmann Wittenbecher aus 2 Vergleichen 4 50 Mt. Ungenannt 10 Mt. Kaufmann Alfred Weidling 2. Rate, 50 Mt. Lehrer R. 5. Rate, 50 Mt. Lernerische Vereinigung 17 Mt. Dachdeckermeister Gehsholdt 3. Rate, 5 Mt. Frl. von Depenbrock-Grüter 3. Rate, 20 Mt. Landrentmeister Kieple 3. Rate, 9 Mt. Spieltisch im Alten Deffauer 12.20 Mt. Fuhrhändler Drete 5 Mt. W. B. 2. Rate, 25 Mt. Hansmann Eduard 4. Rate, 2 Mt. Kaufmann Heine 3. Rate, 20 Mt. W. W. Behner 5. Rate, 20 Mt. Fr. B. 3 Mt. Kaufmann Wilhelm Kretschitz 3. Rate, 20 Mt. Frau Pastor Reinhold 2. Rate, 10 Mt. Maria Weidemann 2. Rate, 5 Mt. 3. Vaterländischer Abend 157,85 Mt. Frau Werdorf 5. Rate, 10 Mt. G. S. 10 Mt. Fleischermeister Otto Göge, 3. Rate, 15 Mt. Penitentiär Lehmann, 2. Rate, 3 Mt. Von einem Statthalter 5 Mt. Kaufmann Max Heber 50 Mt. W. W. Opler, Kulauer, 50 Mt. Kaufmann Zenger, 5. Rate, 50 Mt. Von einem Damekränzen 12 Mt. Frau S. 10 Mt. Lehrer Max 4. Rate, 10 Mt. Ungenannt 15 Mt. Frau Stadtrat Kops, 4. Rate, 10 Mt. Frl. Kops 5 Mt. Rektor Schmidt, 3. Rate, 80 Mt. Rektor Hütel, 3. Rate, 30 Mt. Frl. Gabriele Fühler, 2. Rate, 10 Mt. Frl. Gelede, 4. Rate, 40 Mt. Frl. Bauer, 3. Rate, 40 Mt. Frl. Wöhlus, 3. Rate, 20 Mt. S. 100 Mt. Ungenannt 10 Mt. Frau Olga Hofe 20 Mt. Bergw.-Direktor Kretschitz 25 Mt. Frau Bergw.-Direktor Kretschitz 25 Mt. Frl. Kops 10 Mt. Frau Renier Schauer 10 Mt. Dr. Köhr, 2. Rate, 10 Mt. Ungenannt, 2. Rate, 20 Mt. Frau Geh. Rat von Worde 50 Mt. Ungenannt, 10 Mt. Vorkursverein, 4. Rate, 100 Mt. Lokomotivoperational der Station Merseburg, 3. Rate, 21 50 Mt. Kgl. Domgymnasium, Erlös für Volkstern Verkauf, 35,65 Mt. Bäcker und Ehe Wäldrich 3 Mt. Lehrer Scher, 3. Rate, 10 Mt. Frau Hofend, 3. Rate, 5 Mt. Rektor Hüb, 3. Rate, 25 Mt. Frl. Gubben 10 Mt. Frau Reg. Haupt Buchhalter Muzner, 2. Rate, 3 Mt. Frau Stadtrat Marchschel, 3. Rate, 50 Mt.

Zusammen Sammelliste XII 1426,20 Mt.

Ertrag der Sammelliste I-XI 16 775,67 Mt.

Gesamtergebnis 18201,87 Mt.

Allen edlen Geben herzlich Dank!
Weitere Gaben nehmen gern entgegen:
Stadtrat Barth, Rathaus 1 Tr., vorm. d. 10 bis 12 Uhr.
Stadtrat Ziehe, Große Ritterstraße Nr. 27.
Städtische Sparkasse, Burgstraße Nr. 1.

KAUMANN'S melt-berühmte Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäschesticken und zur modernen Kunstnäherie.

Sie empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. - Neelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.

Wringmaschinen mit prima Gummiwalzen. Neue Bezüge auf alte Wringmaschinen sofort.

H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmach.-polig. Rep.-Werkst.

Glezu eine Besage.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 82.

Freitag den 9. April

1915.

Otto Weddigen †.

Du gingst dahin . . . zu rein für diese Erde,
Die tränenlos beklagt den frühen Tod;
Man neidete das Glück am stillen Herd,
Das Du Dir aufgebaut in Kampfes Noth.

Wie einst Jung Siegfried lobernd in den Glutten
Sich schmiedete ein Eisen heiß und rein,
So zog „U 29“ durch die Kfzuten,
Für deutsche Macht die deutsche Nacht zu sein.

Doch grimmer noch und tödlicher als Hagen,
Voll Unrecht, die ein schwarz Gemissen gab,
Begannen Briten Deinen Heldenleib zu jagen,
Und — Hunde — stellten Dich, das ward Dein Grab! . . .

Du gingst dahin — aufschwimmen ließ die Wogen,
Sie bedeckten dich zu dein männlich Bild,
Doch hoch — von Welken kommt im Nebenwind gezogen
Ein Klagefang Germanien — Wie tönt er wild:

„Vern! hassen Kräfte! Mutter an der Wiege,
Sind Deine Kleinen ein mit rauhem Sieb;
Ein neu Geschlecht erhebe durch die Siege,
Das England vor den höchsten Richter zieht!“ — C. S.

Kriegsnachrichten.

Die Ziele unseres U-Boottzuges.

Die englische Flotte stellt sich noch immer so, als ob Großbritannien durch den U-Boottkrieg gar nicht weiter gefährdet sei. Es werden Schiffe wiederbeschaffen über die verloren gegangenen Schiffe und demgegenüber eine gewaltige Flotte derjenigen Fahrzeuge genannt, die unbeschädigt nach und von England gekommen seien. Dabei wird vergessen, daß die Wirkung einer solchen Maßnahme, wie sie Deutschland durchgeführte hat, nicht lediglich in der Vergrößerung der Flotte besteht, sondern in der Vernichtung von Schiffsmaterial und Mannschaften des Gegners besteht, indem mehr noch in den indirekten Folgen, die mit unserem Vorgehen verbunden sind. Und diese Folgen sind von unserem Standpunkt aus recht erfreulicher Natur. Die Hauptgefahr für England Anfang März um ungefähr zwei Schilling gestiegen, obwohl sie in dem Hauptexportlande von Getreide, Nordamerika, um ungefähr 50 Prozent gesunken sind. Von diesem Rückgang der Preise hat England seinen Vorteil gezogen. Warum wohl? Weil die Zufuhr aus den Vereinigten Staaten mit dem Einsetzen des U-Boottzuges außerordentlich zurückging. Nach den Angaben der „Times“, der man hier wohl Glauben schenken darf, betrug die Einfuhr von Weizen in der Woche bis zum 20. März nur 270 000 Quartars, in derselben Zeit des Vorjahres aber 440 000 Quartars, was nicht minder interessant ist die Tatsache, daß in den 29 Wochen vor dem März 1915 die Durchschnittszufuhr immerhin 428 000 Quartars pro Woche betragen hat, also nicht wesentlich geringer war als im Vorjahr. In dieser Gegenüberstellung der Ziffern sieht man die unmittelbare Wirkung der U-Boote. Es ist ja auch ohne weiteres klar, daß die Möglichkeit einer Gefährdung der Transporte auf dem Transporthilfe, zunehmend wird, selbst wenn die Hemmung nur einem Teil der Transporte tatsächlich zuteil wird.

Harte Menschen.

Roman von Alexander Kömer.

23. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dieser alte Mann, gebrochen durch die Jahre, durch einen höheren Willen als er war, der lange und bitter heult hatte, der mit seinen Seelen noch an den alten Erinnerungen litt, der hätte gut machen wollen auf seine Weisheit — vor dessen Anblick schmolzen die alten, schwachen, starken Gesühle dahin. Da war nichts zum Greifen, da war nur Schwäche, an die man keinen Anspruch stellen, von der man sich nur abschlagen abwenden konnte. Der alte Mann war gar nicht mehr zu treffen.

Der Sohn war zu mütterlicher Verachtung erlahmt, der Sob, der freudlose, zermalende Sob war geteilt. Wie eisfalter Rauch war es durch seine Glieder gegangen, das Wärmende, das Abtörende, das Auslöschende. Als ob das Wort aus seinen Knochen schriebe — der Sob war ja das Wort seines Lebens gewesen.

Als er danken für begangen hätte, in ihr geistliches Gesicht, in ihre tragenden Augen schauen, da dachte ihn eine innere Qual, warum war daselbe Blut in ihren Adern wie in den seinen — des unerbittlichen Schicksals eigene Faust — sie traf ihn — da half kein Aufbäumen.

Er ließ lange und grübelte sinster vor sich hin. Dann sprang er auf, er stand über sich — die lange und bitter heult hatte, der mit seinen Seelen noch an den alten Erinnerungen litt, der hätte gut machen wollen auf seine Weisheit — vor dessen Anblick schmolzen die alten, schwachen, starken Gesühle dahin. Da war nichts zum Greifen, da war nur Schwäche, an die man keinen Anspruch stellen, von der man sich nur abschlagen abwenden konnte. Der alte Mann war gar nicht mehr zu treffen.

Der Sohn war zu mütterlicher Verachtung erlahmt, der Sob, der freudlose, zermalende Sob war geteilt. Wie eisfalter Rauch war es durch seine Glieder gegangen, das Wärmende, das Abtörende, das Auslöschende. Als ob das Wort aus seinen Knochen schriebe — der Sob war ja das Wort seines Lebens gewesen.

Als er danken für begangen hätte, in ihr geistliches Gesicht, in ihre tragenden Augen schauen, da dachte ihn eine innere Qual, warum war daselbe Blut in ihren Adern wie in den seinen — des unerbittlichen Schicksals eigene Faust — sie traf ihn — da half kein Aufbäumen.

Er ließ lange und grübelte sinster vor sich hin. Dann sprang er auf, er stand über sich — die lange und bitter heult hatte, der mit seinen Seelen noch an den alten Erinnerungen litt, der hätte gut machen wollen auf seine Weisheit — vor dessen Anblick schmolzen die alten, schwachen, starken Gesühle dahin. Da war nichts zum Greifen, da war nur Schwäche, an die man keinen Anspruch stellen, von der man sich nur abschlagen abwenden konnte. Der alte Mann war gar nicht mehr zu treffen.

Diese Hemmung aber wirkt preisstellend. Da England nun aber in weit höherem Maße als Deutschland auf die Zufuhr von Rohstoffen angewiesen ist, so kann man sich die Wirkung einer anhaltenden und starken Steigerung der Getreidepreise auf die englische Bevölkerung ausmalen. Wir sehen also, daß wir uns mit unserer U-Boot-Politik, namentlich im Hinblick auf die Nahrungsergänzungspläne Englands uns gegenüber, durchaus auf dem rechten Wege befinden.

Amerikanische Dumbum-Geschäfte.

Die in den Vereinigten Staaten hergestellten Dumbum-Geschäfte, die einen Protest des deutschen Volkstages veranlassen, sind durch Patent geschützt. Durch die Patentierung hat die neutrale Regierung der Vereinigten Staaten ihren offiziellen Segen und ihren Schutz einer bedeutenden Erfindung gewährt, die ihrem ganzen Wesen nach den Geboten der Menschlichkeit wohl entspricht. Das Geschäft ist bereits konstruiert, daß es beim Einschlagen in den Körper fürchtbare Verletzungen verursacht, indem sich die mit Einschlägen versehenen Mantelstücke piratig ausbreiten und handgroße Ausschüßungen hinterlassen. Abgesehen von den Einschlägen, hat das Geschäft das Aussehen eines gewöhnlichen Mantelgeschäfts.

Dazu schreibt der „Berliner Volksanzeiger“ ein im Felde lebender deutscher Fachmann: Ich habe Gelegenheit gehabt, nach denselben Grundrissen konstruierte deutsche Geschäfte auf ihre Wirkung auszuüben. Während der Soldat ein Geschäft benötigt, das den Gegner außer Gefecht setzen nicht selten soll, verwendet der Jäger vornehmlich ein Geschäft, das möglichst leicht zu tragen ist, möglichst leicht verpackt. Das vorliegende Geschäft besitzt zwar alle Eigenschaften, verheeren im getroffenen Körper zu wirken, müßte also ein sehr geeignetes Jagdgeschäft sein, es wird aber dennoch, wenigstens in Deutschland, so gut wie gar nicht verwendet, weil seine Wirkung eine zu entsetzliche ist. Ich selbst habe, lediglich um seine Wirkung im Falle eines unvorhergesehenen Bedürfnisses zu erproben, Rehböden mittig geschossen. Während der Einschlag halbwegs war, zeigte der erste getroffene Rehbod (Schuß durch das Gesäß) einen überhandgroßen Ausschlag. Die außerordentliche Verheerung des Geschosses wird dadurch herbeigeführt, daß seine Spitze beim Aufsteigen berstet, sich zerstückelt ausdehnt und mit den nachfolgenden, mehrfachen Wunden alles in der Höhe des Geschloßansatzes zerlegt und zerstreut, so daß ein außerordentlich großer Ausschlag entsteht. Und dieses Geschöß, dessen Erfolg geradezu schauererregend ist, das mit seiner Wirkung weit über das Ziel hinauschießt, um als Jagdgeschöß Verwendung zu finden, wird als gefährlich und nicht zu gebrauchen auf dem Kriegsschauplatz betrachtet. Ich habe verschiedene Maßnahmen unterzogen, welche die unerbittlichen Bestimmungen entgegen zu wirken, so würde doch, falls wirklich dieses Geschöß von ihnen im Krieg verwendet wird, eine Ungeheuerlichkeit und Schandthat begangen, für die sich Worte nicht finden lassen.

Deutschland.

— Im Anschluß an eine Pressepolemik über die Aufstellung der Domäne Sienersdorf hatte der Abg. Gottheil

sich veranlaßt gesehen, gegen den Redakteur Paul Bäcker der „Deutschen Tageszeitung“ und einen Beamten der Deutschen Landwirtschaftskammer in Slettau, Dr. Birsfeld, wegen des ihnen erhobenen Vorwurfs der Unanständigkeit Verhaftung zu erheben. In dieser Sache fand dieser Tage Termin zur Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht des Königl. Amtsgerichts Berlin-Mitte an. Als Anwalt des Abg. Gottheil war der Abg. Justizrat Max Hildebrandt erschienen, als Verteidiger der Beschuldigten Rechtsanwalt Kneifel-Berlin. Auf Grund der vor der Hauptverhandlung erfolgten auswärtigen Beweisaufnahmen kam im Zeichen des Burgfriedens folgender Vergleich zustande: „Die Beschuldigten nehmen den von ihnen erhobenen Vorwurf, Herr Gottheil habe in seinen Artikeln über die Aufstellung der Domäne Sienersdorf unrichtig oder unvollständig eine Unrichtigkeit geäußert oder aber er habe an einer sehr bedeutenden Angelegenheitsweise, die ihm bei der Ausübung eines so verantwortungsvollen Amtes wie das eines Reichstagsabgeordneten überdies hinderlich sein wird, zurück und verpflichtet sich, diese Zurücknahme im redaktionellen Teil der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Kommerschen Tagespost“ zu veröffentlichen.“

In dem an sich außerordentlich berechtigten Kampfe für die Wendezeitung kann man auch leicht zu weit gehen und dadurch das Kind mit dem Bade verschütten. Ein Nachrichtenblatt magt angelehnt der Rundverpflichtung des Berliner Polizeipräsidiums wegen der Beilegung der fremdlandischen Nachrichten auf den Tabakindustrie darauf aufmerksam, daß hier unter Umständen Rechte eingegriffen werden könnten, die sehr schwerwiegend zu sein scheinen. Man sollte sich auch gegen die Melanienhalter wenden, auf deren deutsche Firmen ihre Erzeugnisse bekannt machen, die auf Grund des Warenzeichens rechtlich eingetragen und geschützte Benennungen tragen. An solchen sei namentlich die Tabakindustrie sehr reich, besonders habe die Zigarettenbranche im Kampf gegen unrichtige, ägyptische und englische Marken, die englischen Herkunft des verwendeten Tabaks gerecht werden, die deutsche Herstellung aber keineswegs verleugnen. Glück und Weisheit beruhe auf solchen Marken. Das erwähnte Nachrichtenblatt meint, es müßte ein heiliges Durchgelassen geben, wenn die Wendezeitung gegen gewisse Anzeigen in einem gut deutschen Firmen nicht im Kampf gegen Konsumanten zufällig nicht alle der Sprache des fremdlandischen Auslandes einnehmen und deshalb der Polizeiverpflichtung nicht zum Opfer fallen können. Name sei aber Schall und Rauch, auf die Sache läßt es sich an.

— Statistik der Kriegstroupen. Nach einer Zusammenstellung der „Deutschen Juristen-Zeitung“ ergibt sich, daß in 19 deutschen Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern im Monat August die weitaus größte Zahl der Kriegstroupen gewesen sind, durchschnittlich in Berlin 80,39 Proz., in Magdeburg 85,66 Proz., in Hannover 86,89 Proz., in Nürnberg sogar, als Kriegseinstufige Stadt 87,95 Proz. In den Monaten September und Oktober ist der Prozentsatz der Kriegstroupen im Reich (im August 79 Proz.) hielt er sich allerdings auf 88 und 89 Proz. Viele Kleinrentner und merkwürdige Vermittler haben sich vor ihrem erneuten Ausruhen noch Kriegstroupen lassen.

Da wurde sie plötzlich aufwachen. Er stand da, in geringer Entfernung, seitwärts, an einem Pfeiler geküßt. Ihre Augen trafen sich — und sie lächelten — beide. Wie weich waren heute seine Züge. Frau Geheimrat bange sich um ihrer Tochter. Sie machte Bemerkungen über einige Bekannte, die sie unter dem Publikum entbotte.

Die Frau Oberpräsident sagte mir vorher, daß sie bestimmt auf dich rechnet bei dem Anzug für das Kruppheim. — „Aber doch du eigenständig du nicht völlig zurecht aus.“

„Sie nahm sich zusammen — ihre Gedanken waren weit, weit fort gewesen.“

„Ja, Mama, ich höre, die Bozar langweilt mich unendlich. Die Selbstliebe ist mich drei Jahre hinterher, da wäre es mir lieb, an der Welt, daß das Publikum einmal ein neues Gesicht dort fände.“

„Aber! Ich begreife dich nicht. Wer spielt denn so unverfroren auf sein vorrückendes Alter an.“

„Ja, Mama, du weißt, empanziere mich immer von dem Herkommen.“

Die zweite Teil begann, die Unterhaltung hörte auf. „Sie schaute die zwei Augen auf sich ruhen, ihre Aufmerksamkeit war dahin, ihre Pulse flogen.“

In der Ausgangstür, wo die Menge sich verteilte, fand er plötzlich neben ihr. Ihre Gedanken waren sich wieder begegnet.

Er sagte ihre Hand. „Ich hoffe, daß ich Sie noch einmal sprechen konnte,“ sagte er halblaut, „meine Gedächtnisse hier nahmen ihren Abbruch, ich reise dann unverzüglich ab; vorerst nach Paris, von dort zurück nach Wittenberg.“

„Ich sah mit einem sonderbaren Blick zu ihm auf. „Und Sie kehren nicht wieder?“

„Ja — ich hätte hier dann nichts mehr zu tun.“ Er sagte es leidend, mit abgewandtem Gesicht.

„Und wir — können wir denn so scheiden? für immer?“

„Es muß sein!“ entgegnete er dumpf.

„Rein!“ ihre Stimme klang laut und energisch, „das denke ich nicht. Ich habe in der ersten Stunde meines Lebens gesagt, ich werde Ihre Gedächtnisse erlangen, und jetzt habe ich sie erlangen. Dazu bedarf es noch der Aufklärungen, die Sie mir nicht verweigern werden. Wann und wo kann ich Sie morgen treffen?“ Um Mittag, um drei Uhr etwa? im Wald, beim Schillerdenkmal. Sie werden es kennen.“

„Aber bedenken Sie — Sie sind eine Persönlichkeit, deren Ua beobachtet wird, in ihrer Welt gibt es Geleise, die Sie nicht ungeachtet verleben dürfen.“

Ihre Augen bligten ihn zornig an. „Ich habe mir lange meine Geleise selbst bittiert und noch nie etwas getan, was das Recht zu schenken hätte. Mag doch die ganze Welt leben, wenn ich Sie draußen treffen.“

„Aber!“ es war ein Ton, in dem heller Jubel anklang. Dann umschiferte sich sein Gesicht. „Gut, ich werde kommen.“

„Sie standen hinter einem Pfeiler, die Sonne war heine leer. Hier scharfes Ohr vernahm den schmerzenden Jargon des Herrn Generals, der die Mama führte. Sie legte rasch ihre Hand auf Kellers Arm.“

„Da kommt meine Mutter, morgen also um drei Uhr beim Schillerdenkmal.“

„Wahrscheinlich werden Sie mit mir gehen.“



schnelles Handeln unerlässliche Pflicht jedes Vaterlands-
freundes ist. Hier ist die Bahn für den Fortschritt, daher
auf die Mitwirkung und Opferfreudigkeit der
besten Kreise gerechnet werden, zumal der jährliche
Bundesbeitrag einschließlich Haftpflichtversicherung nur auf
mindestens 1,50 Mk. festgelegt ist.

Unberechtigter Benützung höherer Wagenklassen.
Bei den Eisenbahnreisen besteht vielfach noch Unkenntnis
darüber, daß es nicht gestattet ist, von den Wagenklassen mit
auf niedrigere Klassen laufende Fahrtausweise ohne weiteres
Platz zu nehmen und die Reise mit ungenügenden Fahrkarten
in die höheren Wagenklassen zurückzulegen; insbesondere ge-
währt auch eine etwaige Befreiung der niedrigeren Klassen
keinen Anspruch auf Benutzung der höheren Klasse.
Wird ein Reisender dabei betroffen, so genügt nicht, die eigen-
mächtig bezogene höhere Wagenklasse mit der Zeit für weitere
der Fahrpreisunterstützung nachzugeben. Da leider sehr oft von
der höheren Klasse unbefugter Gebrauch gemacht wird, kämpt die
Eisenbahn-Verkehrsordnung für derartige Fälle sehr empfind-
liche Nachsahungen vor. Es muß daher immer wieder
darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Reisenden in der
höheren Wagenklasse und sei es auch nur vorübergehend, eben-
falls zu zahlen haben, wie in den niedrigeren Klassen, und
bahnbauamtlichen, insbesondere bei den Subjektionsstellen, Platz neh-
men dürfen. Am den Reisenden unangenehme Weiterungen und
Beunruhigungen zu ersparen, wird hierauf an Fahrkartenstäl-
tern, Bahnstellen u. v. a. aufmerksam gemacht, wonach eigen-
mächtige Benützung einer höheren Wagenklasse, als der auf der
Fahrkarte angegeben, nach § 16 der Eisenbahnverkehrsord-
nung zur Nachzahlung des doppelten Fahrpreises der zurück-
gelegten Strecke mindestens 30 Mk. zu verurteilen ist. Der
Betrag ist zu zahlen, wenn sich der Zug noch nicht in Be-
wegung gesetzt hat.

**Erleichterungen auf dem Gebiete des Patents-
und Gebrauchsmusterrechts** hat der Bundesrat beschloffen. Sie
betreffen sich zunächst auf die Stundung der Ge-
bühren für Patente und Gebrauchsmuster, entscheidet der
Präsident des Patentamts ermächtigt. Die Bekanntmachung der
Patentamtung der Patentanmeldung
ausgesetzt werden kann (§ 23 Abs. 4 des Patentgesetzes
vom 7. April 1891) wird um ein Jahr verlängert.
Der Anspruch des Patentinhabers auf die Auslegung fällt
weg wenn der Präsident des Patentamts erklärt, daß die
nicht dem öffentlichen Interesse entspricht, hierüber ent-
scheidet der Präsident ermächtigt. Diese Verordnung tritt
mit dem 7. April in Kraft.

Gemeinnützigkeit der Rabattparvereine in der
Kriegszeit. Die dem Verbands der Rabattparvereine
Deutschlands e. V. angehörenden 600 Sondersparvereine
haben in der letzten Kriegszeit so recht ihre wahrhaft
gemeinnützigen Charaktere offenbart. Keiner dieser Selbst-
hilfsvereine des launigen und überflüssigen Wohl-
standes ist in der Kriegszeit zurückgefallen. Die
den verschiedenen Kriegstüringewerken bis jetzt von
ihnen zugewiesenen Spenden in barem Gelde belaufen sich
auf über 300 000 Mark. Was darüber hinaus an Natu-
ralien, Liebesgaben aller Art gesendet wurde, stellt eben-
falls einen hohen Gesamtwert dar. Dem Roten Kreuz
führen die Rabattparvereine, abgegeben durch
Stiftungen, sowohl durch eine freiwillige Erfindung der
Rabattparvereine, als auch eigenen Kräfte, laufende
Mittel zur Verfügung, um die Bedürfnisse
in einem Teil des erprobten Rabatts für die edlen Zwecke
des Roten Kreuzes zu erfüllen. Auch diese bringt laufend
große Summen in die Kassen der Vereine, die
mittelschlächtige Verbindungen besitzend, sowohl durch Gründung
von Kriegskassen, als auch durch Unterstützung
solcher Unternehmungen. Der Verband umfaßt 75 000
selbständige Kaufleute und Handwerker. Von diesen
haben über 8000 im Kampf für das Vaterland. Viele
haben den Soldaten, Manche Vereine haben ihre im
selben liebenden Mitglieder in Kriegsgefangenen ein-
gesteckt. Den Angehörigen der kämpfer und mit Rat und
Tat Hilfe geleistet, damit ihr Gehalt, dem der Inhaber
entzogen ist, während der Kriegszeit nicht zusammenbricht.
Die in den Vereinen vorgenommene Golsammlung hat
gute Erfolge gebracht. Nach den bis jetzt bei der Ge-
richtsstelle in Hannover eingegangenen Meldungen zeichnen
die Rabattparvereine zum Reichs-Kriegsanleihe
übernehmend eine und eine halbe Million Mark, genau
1 447 500 Mark.

Letzter Tag der Dauerwaren-Abnahme. Wir machen
die Leserinnen der Feilhaberwaren für die Stadt noch
mal darauf aufmerksam daß morgen, Freitag, der unumver-
rücklich letzte Abnahmestag ist.

Musikalischer Abend. Wie wir hören, will Fräulein
Emmi Hertel, eine Tochter unserer Stadt, welche auf dem
Leipziger Konservatorium als Sängerin ausgebildet ist, dem-
nächst unter Mitwirkung hiesiger und auswärtiger musikalischer
Kreise einen musikalischen Abend zum Besten des Roten
Kreuzes und der Kriegsgenossen veranstalten. Wir
wollen schon jetzt daraufhin. Näheres später durch die Tages-
blätter.

W. Eine Gummifabrik. Nachdem wir eine Reidschiff-
wache gehabt haben, obann eine Metallwache, wird es nun auch
eine Gummifabrik geben. Durch Abweisung aller Schutz-
zölle ist Gefahr vorhanden, daß die Abbreitung unserer Militärkraft-
fahrzeuge je länger desto größeren Schwierigkeiten begegnen
wird. Da aber alles Gummi fast wieder zu neuen Sachen ver-
arbeitet wird, denn Gummischnitzwerkzeugen, die
den Rufsmitteln durch Erfolg vom 21. März anordnet, daß
die Schulkinder eine Sammlung aller Fahrrad-Gummireifen
und Schläuche, aller verbrauchten Gummifabrik u. dergl. veran-
stalten. Wir bitten daher unser abfahrenden Lesern, Lehrerinnen,
geleitete Gegenstände zusammen zu fuchen und je entwerden
launenden Kindern oder unmittelbar der Sammelstelle des
Roten Kreuzes zu übergeben.

Vom hiesigen Landwehr-Bataillon. Es gehen fast
jeden Tag Arbeitskommandos aus dem Gefan-
genlager nach Gruben und anderen Wer-
ken ab, wozu natürlich das Landwehr-Bataillon
immer die erforderlichen Arbeitsmann-
schaften zu stellen hat. Im Weltkrieg verloren die Kompanien
daher wieder das Mannhalten. Bei dem
Beschäftigungspersonal handelt es sich um
garnisonfähige Leute, da die selbst-
ständigen zur Verteidigung des Vater-
landes in der jetzt zur Entscheidung drängenden Kriegs-
zeit an wichtigeren Posten gebraucht werden.
In diesen Tagen erfolgen denn auch zahlreiche Ein-
reitungen in die Gruben-Bataillone der Un-
teroffiziere. Glücklicherweise müssen die Kompanien
während den Arbeiten nicht aufgestellt werden, um
ihnen und Mannbesatzmannschaften möglichst vollständig
stellen zu können. Es sind deshalb schon verschiedene ältere,
nur garnisonfähige und teilweise Landwehrmänner

hier bei den Kompanien des Bataillons eingetroffen.
Für den die Bataillone der hiesigen 6. Kom-
panie die Aufgabe, die im Weltkrieg an der
nicht leichten Dienst gehen und daß auch die selbst-
ständigen operativem dem Rufe des Generalkommandos an
anderer, wichtiger Verwendung Folge leisten. Auch die
für nach der Vertriebs abgegangen 80 selbst-
ständigen Leute mit Begleitung von Meriburg fort-
gesetzt.

Kriegsgenossen. Das Gesamtergebnis der Sammlungen
für die Kriegsgenossen beträgt bis jetzt 18 201,87 Mk. Weitere
Gaben werden bei den Sammelstellen gern entgegen genommen.

Domgymnasium. Die Prüfung der neu aufzu-
nehmenden Schüler findet am Montag den 12. d. M.,
9 Uhr vormittags statt. Der Unterricht beginnt am Dienstag
den 13. April.

Verdächtigung. Am Bericht über die Feyer im Casino
betr. „Ostereier bei den Vermählten“ muß es statt Spott und
Neckerei heißen: Späß und Neckerei.

Dürrenberg, 7. April. Herrn Bäckermesser Franke,
der kürzlich ein Wohnungsinterim in der „D. J.“ erlieh, ging
um weichen Kriegsschlange folgendes Schreiben zu: „Auf
Ihre wertvolle Offerte der „Dürrenberger Zeitung“ über eine
Wohnung (Seite 10) habe ich mich sehr freuen lassen, als ich
die Wohnung nicht zur Verfügung stellen könnte, da uns Kom-
mandant Karl Seiffert selbst als sehr praktisch empfohlen hat.
Wir sind 10 Mann, 1 Unteroffizier und 6 Offiziere, liegen hier
in einem Hühnerstall, aber können keine Eier legen, haben uns
trotzdem auch häuslich eingerichtet. Sollte es mit der Woh-
nung nicht gehen, so würden wir mit einer kleinen Liebesgabe
wiederkommen, es braucht nicht etwa eine Zote zu sein, mit ein-
paar Pfannkuchen wären wir auch zufrieden. An der Erwartung
auf baldige Nachricht sei Sie mit vielen deutschen Grüßen
Mar Möbius, Cr.-M.“

Spergau, 7. April. Der Abend des ersten Oster-
festtages versammelte im Gelerischen Saale die Gemeinde
zu einem Familienabend, bei dem Mitglieder der
Konfirmation barthele und gleichzeitig dem Seligschanden
des Osterfestes sowie dem Abenden Bismards geweiht
war. Dem entzogenen besonders die von den Kindern
entworfenen Gedichte, nicht minder die von Herrn Pastor
W. A. in gehaltenen Worte, in die er das von Herrn A. B.
in der Werbung verteilte Gismardgedicht verflocht.
Der Herr Pastor wurde nach dem Ende des Abends
das Gedicht „Der Kriegeswillige“ vor Frau
Erta Förster feierte zur Unterhaltung mehrere
Gaben ihrer Kunst bei, indem sie, begleitet von Herrn
Kantors Schmeißer aus Gröblich, einen Satz aus Beet-
bauers Frühlingssonate, das von Maria von Schönbart
einen ungarischen Tanz auf der Geige vortrug. Die im
Hintergrund des Saales herrschende, von wenig Kunst-
verstand und guter Erziehung jugendliche Unruhe ließ sie
leider ihr Programm vorzeitig abbrechen. Die beiden von
jungen Leuten zum Teil mit anerkanntem Talent
vorgeführten kleinen Theaterstücke fanden großen Beifall.
Eine Teilerhellung für das Note Kreuz erbrachte über
vierteljährlich.

Debes-Schleichen, 7. April. Dem Herrn
Viehzuchtigen Ehepaar hier war es vergönnt, am
1. Osterfesttag das Fest des 50jährigen Ehe-
jubiläum zu feiern. Dem noch verhältnismäßig
tätigen Ehepaar wurde das fällige Gnadengeschenk von
10 Mk. überreicht. Außerdem wurde das Jubiläum durch
ein festes Bankett und ein nachheriges und durch ein
solches Feiern des Herrn Gemeinde-Vorstehers geehrt.
Kadenewitz, 7. April. Der Hiesige beim Felthaus
Häger Nr. 4 Gerhard Henkel, Sohn der Frau Rentier Henkel
hier, wurde, nachdem er bereits in Frankreich wegen bewiesener
Lasterheit vor dem Felde mit dem offenern Kreuzausgezeichnet
worden war und nach der Besetzung von seiner Verbindung
freiwillig wieder zum Bataillon nach dem südlichen Kriegsschauplatz
geleitet war, jetzt wegen weiterer hervorragender militärischer
Leistungen zum Leutnant befördert.

Mücheln und Umgebung.

8. April.

Thalendorf, 7. April. Das schwere Nachtgeficht bei S.
vom 1. und 2. 9. 1914 war vorüber, der Feind zurück-
gedrängt. Darnach sammelte sich das 1. Btl. des Re-
giments 133, während ein Zug der Kompanie am Feinde
verblieb, der dauernd keine Stellung wechselte, so daß eine
Umgebung unserer Stellung nicht möglich war. Bei hoch-
druckter Nacht wurde nach dem Feinde an die feindliche
Stellung heran, um die Stellung nicht zu verlieren. Gest.
(Hornist) Fritz Woltke aus Thalendorf (Kr. Querfurt)
war es, der am äußersten Ende des Zuges liegend, durch
seine Aufmerksamkeit die zum Feinde geplante Umgehung
unserer Stellung verhinderte, indem er, von feindlichen
Kugeln verfolgt, sich tapfer in einer Graben schlug, so-
mit kühnsten Weges seinen Kompagniechef erreichte und
diesem Meldung über das Vorhanden des Feindes erstattete.
Ein sofortiges Heranziehen von Verstärkung hatte zur
Folge, daß auch diese noch Stand haltenden Franzosen
flohen. Geleiteter Woltke erhielt dafür das Eisene Kreuz
zweiter Klasse. Für weitere Verdienste und tapferes Ver-
halten bei Bataillonen, zu denen er sich freiwillig
melde wurde Woltke für Verleihung der Militär-
St. Heinrichs-Medaille in Silber vorgeschlagen. W., wie
für den Krieg geschaffen, war vom Scheitern bis zur Sahle
Soldat. Das Gewehr im Anschlag, um einen eben auf-
getauchten Gegner zu vernichten, wurde er am 10. 2. 1915
durch Kopfschlag schwer verwundet und erlag bereits am
nächsten Tage seiner Verwundung. Von seinen Kameraden
legten, die ihn überkommen hatten, sowie von seinen
Kameraden tief betrauert, wurde W. da, wo er für sein
Vaterland gekämpft und den Heldenod starb, zur ewigen
Ruhe beisetzt.

Von der Militär, 6. April. Wie zu erwarten, war
in der vorigen Woche das Quartierfest im allgemeinen
ruhig und lokal teilweise unfriedlich, obgleich die
Freize in Gemüthen ziemlich hoch waren. Jedoch wurde die
Zufuhr die Nachfrage vollständig. Das Obliegenheit war
etwas lebhafter und die Thüringer hatten mehr Ware an
den Markt gebracht, wie in den letzten Wochen, in der
richtigen Voraussehung, daß das Geschäft vor dem feste
sich etwas bessern würde. Lebhaft Nachfrage herrschte
Kartoffeln, die Zufuhren waren sehr gering. Gewicht
wurden für 50 Kilo Speisekartoffeln 6,25—7,25 Mk., Solat-
kartoffeln, Mörschen 8—9, Auguster 12—14, Zwiebeln 17—
18, Mörschen 5,50—6,50, Kohlräben 5—6, Spinat 25—26,
Bäume oder Grünholz 16—18; Kohlrabi das Schod 2—
2,25, Sellerie 3—8, Meerrettich 3—8, Rettich 4—6; Weiß-

traut 50 Kilo 12—13; Wirsing die Mangel 3—4, Rottraut
1,50, rote Rüben 0,60—0,70; Kaputtungen das Pfund 1,
Schwarzwurzeln 0,20—0,25, Petersilie Pfeffer 1/2, Petersi-
kohl 0,30—0,40, Knoblauch, 0,75; Schnittlauch das Bünd-
el 1,00; Porree das Schod 1,50; Treibhauskalt die
Mangel 3—3,50; Radishes das Mangelbündchen 1,50—
1,75; Brunnenkresse das Pfund 0,25 Mk. Obst: Apfel
50 Kilo 15—20, Birnen 18—25 Mk. Sehr lebhaft ge-
schäftlich für den Handel mit Viehlammern, Jagdgetrieben
Osterrammern, welche in großen Mengen aus Thüringen in
den benachbarten Großstädten, hauptsächlich Leipzig, ver-
kauft wurden; es wurden bezahlt für das Pfund, je nach
Güte 0,50—0,70 Mk. Wilde Kaninchen das Stück 0,80—
1,10; Truten das Pfund 0,80—1. Enten das Stück 0,75—
0,95, Kaputtungen 3—4, Fühler 1,50—1,50, Hühner 1—2,50,
Gänse, leichte, bis 2 Zentner Lebendgewicht, 0,4—0,6,
2—3 Zentner schwere, 71—74, nach schwerere 75—78 Mk.

Wetterwarte.

8. April. Verändelnd, etwas kälter, Nieder-
schläge in Schauern (stark Schauer). 10. April: Föhnwind,
heißer, trocken. Frost, Später milder, trüb, Regen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

„Wilde Gemüte.“ Anweisung zum Sammeln
und Zubereiten. Mit Bezeichnungen und Bildern
von Rich. Binzel. Preis 10 Pf., 12 Stück 1 Mk.
Vertrieb Karl Peters, Magdeburg. — Das kleine
Büchlein führt den deutschen Volk in einer schwerer Zeit
mit kindlicher Lebenswürdigkeit altheimische Werte neu
zu geben. Die Menge der mild wüchsen, mühelos hindern
leicht zubereiten Gemüte und sollte sie je in Feld
und Wald, auch in der Nachbarschaft der Städte, ungenü-
gend, durch das Einfließen nicht allemal geschäftlich, und
besonders im Frühling werden die lätigen, blut- und Knochen-
zählenden Nährpflanzen als angenehme Bereicherung des
Nährstoffs überall um so willkommen sein als sie nichts
kosten. Die Herausgabe des Büchleins hat bei den Behörden
keine Zustimmung gefunden, und wurde eine Verbotung aus
den Leitern der Volksschulen, höhere Schulen unterstellt
mird, können bedeutende Mühen unteres Bodens neu ge-
wonnen werden, und die engere Beschäftigung mit der heim-
lichen Natur wird vielleicht der Allgemeinheit neue Wege und
neue Quellen zeigen. Darum sei die Schrift insofern den Kri-
eger wie den Armen dem Landman wie dem Städter warm
empfohlen.

Im Unterboobkrieg an den Feind taucht der
Titel eines überaus feisenden und belehrenden Aufsatzes über
das Leben an Bord durch von allen Bismarck gestifteten
Kriegsmasse. Wir lernen in diesem Artikel den Dienst
an den Matrosen, den Dienst an den Offizieren, den Dienst an
den Torpedobooten kennen, wir erleben die spannenen Augen-
blicke der Vorbereitung eines englischen Schiffes, die
interessanten Zeit durch feindliche Schiffe unterstellt, eine
treffliche Zugabe zu dem erklärenden Wort, finden wir in Bongs
illustrierte Kriegsgeschichte „Der Krieg 1914 u. 15 in
Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co.,
Berlin W. 37 Preis jedes Heftes 30 Pf.), von den beiden die
neuesten Hefte (20 u. 21) erschienen sind. Am ersten Teil,
die Geschichte der Kriegsgeschichte, finden wir die Wert in Er-
stannung lebendigen Kampfes bereit, sehr schön durch den Augen
gegen die ungenüchere russischen Massen. Im zweiten Teil sei
auf die bedeutungsvollen Artikel „Winterkämpfe im Ober-
Elsass“, „Militärische Ereignisse in Flandern“, „Die Siegesbeute
in der Winterkämpfe in Italien“, „Der Schneefeld im
Krieg“, „Der Siegeskanal“, hingewiesen. Auch diese Artikel,
die aus der Feder der Feindkämpfer entnommen sind, sind
mit Bildern geschmückt und setzen uns in die Lage, daß der
Verlag alles aufzuheben hat, um Bongs illustrierte Kriegsgeschichte
zu interessieren und vielfach als möglich zu gestalten.
Die beigegebenen farbigen Kupferplatten von zwei unserer
ersten Militärdarsteller dürfen wesentlich beitragen, dem Werke
viele Freunde zu schaffen.

Vermischtes.

Der Fährdampfer-Verkehr nach Schudeden. Kopen-
hagen, 6. April. Die deutsche Fährer auf der Route Soghnij
Trelleborg führt ihre Fahrten ununterbrochen fort. Die
Dampfschiffe „Preußen“ traf heute früh nach Uhr wie ge-
wöhnlich in Trelleborg ein. Von der Fährer wurde auf der
Fähr nicht ungewöhnliches bemerkt. Auch einer Stunde
nach der Fährer wurde nach Soghnij abgefahren. Am jedes Uhr abends
traf die „Preußen“ wiederum in Trelleborg ein und wird
planmäßig nach Soghnij zurückkehren. Die beiden scheid-
lichen Fährer liegen dauernd still. In Trelleborg ist nach
seiner Bestimmung darüber getroffen worden, wann die
Fährer wieder aufgenommen werden.

Neue Erdbeben in Italien. Rom, 6. April. In
Rom und der Umgegend ist vorgestern ein leichtes
Erdbeben von 5 Sekunden Dauer aufgetreten. Auch
in Neapel und anderen von letzten großen Erdbeben
betroffenen Orten wurden Erdbeben berichtet. In einigen
Ortschaften sind Häuser beschädigt worden, aber keine
Menschenverletzte zu beklagen. In Livorno war der Er-
döß sehr heftig und von außerordentlichem Gefähr bezeugt.
Die Bevölkerung flüchtete ins Freie, ebenso in Sulmona.
Gestern mittag ist ein in vorhergehener enormer
Wellenbruch, der volle drei Stunden andauerte und von
Sagellidag begleitet war, auf der Insel Elba niederge-
fallen und die mit dem Weltkrieg zusammenhängenden Schaden ange-
richtet. In Portoferraio liegt der Hagel anhängend einen
Meter hoch. Samtliche Telegraphen- und Telephon-
leitungen sind zerstört.

Spezialwagen für Soldatengüter. Die kanadischen Eisen-
bahnen haben für die Erziehung und der Soldaten während der
langen Fahrt von einem zum anderen Ende ihres Gebietes
10 Spezialwagen bauen lassen, die 500 bis 600 Mann aufnehmen
können und die mit den Militärwagen laufen. An den Enden
der großen Wagen sind mächtige Kessel und Dampfmaschinen
angebracht, während in der Mitte ein langer schmaler Tisch zum
Auftragen der Gerichte aufgestellt ist. Kessel von Zellen sind
oben an den Seitenwänden untergebracht, und unter den Tischen
werden Geräte und Metallgefäße und alle für die Mahlzeiten
wichtigen Geräte zusammengelegt.

Selbstmordsvorfall in Berlin. Wegen verstärkter Liebe ist es ihm in der Nacht zum ersten Feiertag auf offener Straße vor den Augen seiner Angebeteten der 29 Jahre alte Schloßjunge Adolf Wolf bei sich an der Dancienstraße. — In der Nacht zum zweiten Feiertag sprang eine unbekannte Frau aus einem über die Oberbaumbrücke fahrenden Straßenbahnzug in die Spree hinab und ertrank. — In der Wohnung ihres Verlobten vergriff sie sich an der Würgemaschine. Die Frau scheint in einem Anfall aus dem Verstande zu sein, der wohl eine Folge von Nahrungsmangel war, gehandelt zu haben.

Schiffverlufte durch Unwetter. London, 7. April. Daily Telegraph meldet aus New-York: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Sonnabend an der atlantischen Küste wüthet, sind etwa 20 Schiffe verloren gegangen, unter ihnen der holländische Dampfer „Prinz Maurik“. Der Postdampfer „Edward Vandenbush“ aus New-York sinkt mit 16 Mann Besatzung bei Virginia Cap. Drei Schoner sind an der Küste aufgelaufen.

Über eine Liebestragödie wird aus dem Norden Berlins berichtet. Ein Kaufmann Schmidt aus der Gutzkowstraße, ein reichlicher Staatsangehöriger, hatte längere Zeit ein Liebesverhältnis mit einer früheren

Telephonistin G. o. p. e. Nachdem diese Beziehungen sich gelöst hatten, verfolgte Fräulein Groppe den Geliebten, um ihn zu einer Sinnesänderung zu bewegen. Als sie damit keinen Erfolg hatte, lauerte sie ihm im Hausflur auf und gab aus einem Revolver zwei Schüsse auf ihn ab. Die erste Kugel verfehlte ihn an der Oberlippe, die zweite ging fehl. Fräulein Groppe ergriff darauf die Flucht und schloß sich in ihrer Wohnung eine Kugel in den Kopf.

Opfer eines Sturmes. London, 6. April. Die „Central News“ melden aus New-York, daß während des letzten Sturmes 75 Mann auf See ums Leben gekommen sind.

Beschäftigung Kriegsgefangener in der russischen Industrie. Der russische Ministerrat hat einen vom Kriegsminister vorgelegten Entwurf genehmigt, der die Beschäftigung von Kriegsgefangenen in Industriebetrieben betrifft, die für die Regierung oder die Öffentlichkeit von Wichtigkeit sind. Bedingung ist, daß die Zahl der Kriegsgefangenen nicht 15 Prozent der gesamten Arbeiterschaft des in Frage kommenden Unternehmens übersteigt. Mit einem Drittel des Lohnes der Gefangenen wird ein besonderes Kapital gebildet werden, das nach dem Kriege zur Begleichung der Ge-

fangenenrechnungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit dienen soll.

Ein Bruder des russischen Ministers des Innern, der Dumaabgeordnete M. K. I. o. m. ist, wie die „Kustka Wiedomosti“ meldet, im Verein mit zwei Arbeitern dieses Blattes wegen einer Kritik über den Belisproß zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ländliche Arbeiten an Sonn- und Feiertagen. Die „Köln. Volkszeitung“ meldet: Kardinal-Gebhard von Sarrasin hat eine Anordnung, durch welche gestattet wird, daß im Hinblick auf den Mangel an Arbeitkräften dort, wo es erforderlich ist, an allen Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme des Pfingstsonntages, sowie des Fronleichnamfestes alle ländlichen Arbeiten für die Frühjahrsbereitung verrichtet werden. Von dieser Erlaubnis kann auch zu Nutzen anderer als der eigenen Familien Gebrauch gemacht werden. Der Kardinal hofft, daß hierdurch auch die Arbeiter der Feiertage in die Arbeit hineingeholt werden können. Die Arbeiter und Arbeiterinnen sollen die Erlaubnis ermuntern, sich mit besonderer Sorgfalt derjenigen Mitglieder anzunehmen, die wegen der Einberufung von Familienmitgliedern am meisten der Hilfe bedürfen.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen ist bestimmt vorgeschriebene Lage und Größe. Wir übernehmen keine Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ihre Verlobung segnen hiermit an:

**Lotte Lucas
Emil Beher**

Merseburg Dresden
Okt. 1915

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer unergötlichen Lieben

Charlotte

saagen Allen herzlichen Dank.
Merseburg, den 7. April 1915.
Otto Effe und Frau.

Breite Straße 16, 1. Etage zu vermieten. Anstaltspartie

Wohnung, 3 St., Bodenstube, Keller, 3 Ställe, sofort od. 1. Juli bezugsbar. Annaburg 18.

Fremd-, Mansarden-Wohnung 2 Tr., 2 St., 2 Kammern, Küche, Badezimmer ist an ruhige einzelne Leute zu vermieten und 1. Juli zu beziehen, auf Wunsch ein stiller Garten Halleische Str. 87

Kleine Wohnung, 1 St., 1 K., passend für 2 Personen, zum 1. Juli zu beziehen **Obere Breite Str. 15, 2 Tr.**

Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör zu vermieten, Preis 160 M., **Schmale Str. 16**

Fremdliche Wohnung an einzelne Person zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Barthstraße 30.**

Wohnung, 3 St., Küche und Zubehör nequas halber am 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen **Neumarkt 34.**

Kleine Wohnung, 1 St., 1 K., zu vermieten. Näheres **Birkenstraße 7.**

Wohnung, 1. Et., 2 St., 2 Kammern, Küche, elektr. Licht, zu vermieten, sofort oder später bezugsbar. **Unter-Altenburga 52.**

Sofort bezugsbar. Wohnung, 1 St., 1 K., Küche, Kammer und kleine Kammer, an ruhige Leute zu vermieten **Sand 1. 1. Et.**

1. Etage Neumarktstor 1 Gas, Wasser, Bad und sonstiges Zubehör, ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Bestätigung von 10^{1/2}—12 und 4 bis 5^{1/2} Uhr.

Eine Wohnung, 1. Et., bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Badezimmer, Bad, Gas und Garten mit reichl. Zubehör per 1. Juli zu beziehen. Zu erfr. **Neubau Rektor Wiedt.**

Stube und Küche mit oder ohne Möbel, sofort bezugsbar **Freuherstr. 10, Hof.**



Für die Teilnahme, die uns beim Begräbnis unseres unvergesslichen

Alfred

in so reichem Masse erwiesen worden ist, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Merseburg, den 8 April 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ww Emma Meister nebst Angehörigen.

Heute verschied sanft nach längeren Leiden meine liebe Frau, unsere gute, unvergessliche Mutter, Schwieger-, Grossmutter und Schwester,

Frau Anna Strehl

geb. Burkhardt
im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
**Adolf Strehl.
Else Fiedler geb. Strehl.
Max Strehl und Frau geb. Oehler.
Rudolf Strehl.
Wilh. Fiedler, Hannover.
Luise Strehl, Merseburg.
Robert Burkhardt, Radegast
und 2 Enkelkinder.**

Lützen, den 7. April 1915.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 10. April, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle aus statt.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör (einkl. noch Stube, und Kammer dazu) zum 1. 7. zu beziehen **Gothaerstr. 35 im Laden.**

Lauchstedter Str. 32, 2. Etage, bestehend aus 3 St., 2 Kammern, Küche nebst Zubehör, fortwährend zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Preis 350 M.

Wohnung, 2 St., 1 Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Stube an einzelne Person zu vermieten u. sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2. Etage, schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später zu bez. **Obere Burgstr. 7 (Waldbaum)**

Junge Leute suchen Stube, Kammer und Küche zum 1. Juli unter A H an die Exped. d. Bl.

Stube, Kammer u. Küche von jungen Leuten mit 1 Kinde zum 1. Juli zu mieten gesucht. Off. unt. F K an die Exped. d. Bl.

10 St. kleine Gänge zu verkaufen **Neuhau 64.**

13 kleine Gänge zu verkaufen **Neuhau 9.**

Stiege mit 2 Kammern zu verkaufen **Kriegsdorf 15.**

Einige Fuhrer Weizenpreu liegen z. Verkauf unt. **Altenburg 14.**

Feinste Speisekartoffeln verkauft **6. Weishahn, Neumarkt 80.**

Rechnungs-Formulare in 1/4 und 1/2 Bogen hält stets vorräthig **Buchdruckerei Zg. Köhner, Merseburg.**

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.
Telefon: Amt Postamt Nr. 9108. Berlin N. W. 40, Alsenstr. 11.

Aufruf.

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Kämpfer zu sorgen. Aufgabe des Reiches ist es, zwar hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe auch ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Geliebtheit unserer Volksgenossen den Selben darzubringen, die in der Verteidigung des Deutschen Vaterlandes am Schweser unter Aller ihr Leben dahingegen haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen geht! Gebt schnell! Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Es werden aus Staatsbehörden und Obligationen entgegengenommen. Die Geschäftsräume befinden sich Berlin N. W. 40, Alsenstraße 11.

Das Ehrenpräsidium:
Dr. von Bethmann-Hollweg
Reichskanzler.

Das Präsidium:
Staatsminister, Staatssekretär des Innern,
Vizepräsident des Staatsministeriums.

Das Präsidium:
Graf v. Berchthold-Köfering
Königl. Bayerischer Gesandter.

Freiherr von Eichenberg
Königlicher Kammerherr
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Schreiber

Gebelmer
Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schachmeister.

Das Komitee (folgen die Unterschriften)

Beistellen:
Ewige Reichspostkassen (Postämter, Postagenturen und Postfilialstellen), die Reichsbank, Bank, Reichsbank und Reichsbank-Vereine, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handels-Gesellschaft, S. Weidner, Commerz- und Diskontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Frennberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquet & Sauerb., H. Krause & Co., Kurt u. August Ritterhahn, Dreyfus, Lohse, Mandelsohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenstellen vorstehender Banken

Zur Benennung:
Frühjahrsausaat empfehle alle Sorten Gemüsesämereien in bester Qualität zu mäßigen Preisen **H. Keil Samenhandlung, Burgstr.**

Prima Soahtartoffeln aus der Neumarkt sind eingetroffen und verkauft **Osro Weisklein, W. Nordstr.**

Stempelkissen m. Jaloustedeckel

Metall- u. Kautschukstempel
in Behörden und Privatsachen, Psephen, Siegelmarken etc. liefert **Heinr. Hasso, 7. MERSEBURG, Kirchstr.**

Emaillierschilder in allen Größen.

Die großen Erfolge unserer Truppen

können nur dann in gleichem Maße fortgeschritten, wenn unsere Truppen Kampfer fröhlich und kräftiger halten bleiben. Gebet ihnen daher als Liebesgabe

Schmeißer's Bouillon Würfel

mit reichem Zufuß von Fleischextrakt bereitet. 20 Schmeißer's Bouillon-Würfel in Blechdachteln und vorchriftsmäßig er. Feldpostbrief-Versandkosten fallen M. 1.— einschließlich Porto und sind in allen einschlägigen Geschäften vertrieben und bereit erhältlich. Nicht, bevorzugen wir gegen Einberufung von 1 Mark in Briefmarken den Bestand an die uns genau aufzugebende Feldadresse.

Dr. Schmeißer's Nährmittel-Fabrik O. M. B. G. Leipzig.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezu. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Anfrüheres Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kontaklisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober oder unter 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags.
— Geschäftsstelle: Deigraube 9. —

Nr. 82.

Freitag den 9. April 1915.

41. Jahrg.

Das deutsche Unterseeboot „U 29“ mit Kapitänsleutnant Weddigen in Verlust geraten. — Die amerikanische Protestnote an England. — Schwere Verluste der Franzosen zwischen Maas und Mosel. — Günstiger Fortgang der Karpathenkämpfe.

Europa und die Engländer.

Lo. Der schwedische sozialistische Abg. Professor Steffen, der wegen seiner objektiven Haltung Deutschland gegenüber wiederholt erwähnt worden ist und der andererseits England infolge eingehender Studien daselbst sehr genau kennt und darüber beachtenswerte Schriften verfaßt, äußert sich in der Zeitschrift „Die Tat“ (Verlag von Eugen Diederichs-Jena) über die Engländer und ihre Stellung in Europa in interessanter Weise. Er führt u. a. aus: „Der britische Staatsmann muß in der auswärtigen Politik vor allem dafür sorgen, daß das britische Imperium zusammenhält und gegen drohende Machtverschiebungen in Europa oder außerhalb Europas geschützt wird. Was dabei in Europa passiert, ist dem Engländer gleichgültig — insofern es nicht England und seinem Imperium schadet. Sein Herz erwärmt sich nie und nimmer für die rein kontinental-europäischen Lebensfragen, dagegen aber sehr für die vitalen asiatischen, afrikanischen und sogar amerikanischen Probleme. Wo er seine Kolonien, seine Beamten, Soldaten und sein Geld hat, da ist sein Herz. Eine splendid isolation paßt ihm ganz gut — wenn er sie haben kann. Wenn nicht, so ist ein jeder nützliche Verbündete gut genug. Kasse spielt dabei keine Rolle. Auch nicht die einmaligen europäisch-amerikanischen Entwicklungstendenzen seines Verbündeten.“

Steffen fährt dann fort: „Eins müssen wir uns klar machen. Die Engländer haben Furcht. Der Gedanke an eine deutsche Invasion und an eine erdrückende wirtschaftliche Konkurrenz seitens Deutschlands jagt ihnen eine Höhenangst ein. Wenn sie jetzt auf Deutschland in möglichst entscheidender Weise los schlagen, so geschieht das im guten Glauben — in dem Glauben, daß ihnen nirgends in der Welt eine solche Gefahr droht, wie von der wirtschaftlichen und militärischen Machtentwicklung Deutschlands. Dies ist ein Vorurteil der breiten Massen der Bevölkerung Englands oder eigentlich des ganzen englischen Volkes ohne erhebliche Ausnahmen innerhalb irgendeiner sozialen Klasse — und deswegen um so gefährlicher und um so schwerer auszuwurzeln.“ Steffen hebt übereinstimmend mit anderen Beobachtern des englischen Charakters hervor, daß dieses Vorurteil eine Folge der „geistigen Inzularität“ und des Mangels an Verständnis und Sympathie für alle anderen Menschenarten ist. Er behauptet, daß die Engländer mehr wie irgend ein anderes Volk Europas eines tiefen Verständnisses und einer aufrichtigen Hochschätzung andersartiger nationaler Eigenarten unfähig sind; er stellt darin nicht Boshaftigkeit, sondern direkt geistige Weitsichtigkeit und eine gewisse geistige Verbodnung oder Grenzhaftigkeit. Der Engländer hegt eine ausgeprägte Verachtung für jede andere Nation und Rasse des ganzen Erdkreises: „Er blüht auf sie herab mit kalten, fremden Privatratenaugen — bestenfalls! Er hat eine gefährliche Neigung, uns Kontinentalerwäppler mit den „Eingeborenen“ seiner außereuropäischen Kolonien und Besetzungen zu vergleichen. . . Der Hindu höherer Kaste, feinsten Kultur und vornehmster sozialer Stellung ist nur ein „schwarzer Mann“ für den kleinen, sehr ungebildeten englischen Beamten in einem anglo-indischen Regierungsbureau.“

Steffen hofft freilich immer noch, daß man die Engländer irgendwann einmal „zu treuen Dienern der sozialen und kulturellen Gedankenentwicklung Europas“ machen könnte, aber seine auf eindringendem Studium beruhenden Kennzeichnungen des englischen

Charakters sprechen eigentlich sehr gegen diese optimistische Annahme. Um so mehr, als Steffen in demselben Absatz von der „für Europa gefährlichen auswärtigen Politik“ Englands spricht, die nun einmal da sei, ebenso wie die Engländer da seien. Jetzt kommt es nun eben darauf an, die Gefährlichkeit der Engländer und ihrer auswärtigen Politik so weit und so erfolgreich wie nur irgend möglich zurück zu drängen. Dazu diene uns dieser Krieg!

Heldenleben — Heldentod.

Lo. In den großen Kriegen ermahnen die Heldenlegenden, Tausende und Abertausende jeden ihr Leben aufs Spiel, ohne mit der Wimper zu zucken. Bei Attacken auf den Feind, beim Ausbarren im Schützengraben, auf Patrouillen, auf Erkundungszügen und bei zahlreichen anderen Gelegenheiten zeigt sich der Mannesmut in seiner vollen Größe. Nicht zu vergessen der Selten, die auf Kriegesfällen, Todesboten und auf der neuesten maritimen Welle, dem Unterseeboot, hinaus dem Tode ins Auge sehen!

Die dankbare Mit- und Nachwelt gedenkt aller der Selten, die sich im Dienste des Vaterlandes bewährt und zu einem erheblichen Teil geopfert haben, mit Liebe und Wehmut. Aber die Taten der meisten von ihnen ertönen in der Geschichte ihres Volkes keinen besonderen Nachhall — weil eben der Selten ja viele sind. Nur an die Besten, die einzelnen tapferen Soldaten und Offiziere knüpft sich ein besonderes persönliches Gedenken; ihre Namen und Kriegserfolge prägen sich dem Volke ein, erwerben große und berechtigte Popularität. Sogar eine hervorragende Tat ist im

dem Leben eines jeden Mannes. In der Region, die Danzauer Helden in der Geschichte ihres Volkes und in der Weltgeschichte aufrecht zu stellen, ist ein solches Gedenken ein Vorurteil der breiten Massen der Bevölkerung Englands oder eigentlich des ganzen englischen Volkes ohne erhebliche Ausnahmen innerhalb irgendeiner sozialen Klasse — und deswegen um so gefährlicher und um so schwerer auszuwurzeln.“ Steffen hebt übereinstimmend mit anderen Beobachtern des englischen Charakters hervor, daß dieses Vorurteil eine Folge der „geistigen Inzularität“ und des Mangels an Verständnis und Sympathie für alle anderen Menschenarten ist. Er behauptet, daß die Engländer mehr wie irgend ein anderes Volk Europas eines tiefen Verständnisses und einer aufrichtigen Hochschätzung andersartiger nationaler Eigenarten unfähig sind; er stellt darin nicht Boshaftigkeit, sondern direkt geistige Weitsichtigkeit und eine gewisse geistige Verbodnung oder Grenzhaftigkeit. Der Engländer hegt eine ausgeprägte Verachtung für jede andere Nation und Rasse des ganzen Erdkreises: „Er blüht auf sie herab mit kalten, fremden Privatratenaugen — bestenfalls! Er hat eine gefährliche Neigung, uns Kontinentalerwäppler mit den „Eingeborenen“ seiner außereuropäischen Kolonien und Besetzungen zu vergleichen. . . Der Hindu höherer Kaste, feinsten Kultur und vornehmster sozialer Stellung ist nur ein „schwarzer Mann“ für den kleinen, sehr ungebildeten englischen Beamten in einem anglo-indischen Regierungsbureau.“

Zur Kriegslage.

Der Vizepräsident der türkischen Kammer, der 3/4 Monate in Deutschland weilte, die Schöpfung aben

an der Westfront beschäftigt und sich längere Zeit in Odessa aufhielt, ist in Konstantinopel wieder eingetroffen. Er machte dem „Fidam“ ausführliche Erklärungen. Der Emir drückte seine tiefste Bewunderung über die Ordnung, den Fortschritt und die Festigkeit der Bevölkerung aus, die er in Deutschland festgestellt habe. Er sagte: Ich kann mir nicht eine Nation vorstellen, die, während sie sich im Kriege befindet, Ordnung und gewöhnliche Lebensweise bis zu diesem Grade aufrechterhalten könnte. Alles lebt in vollem Vertrauen, daß Deutschland u. seine Verbündeten siegreich aus dem Kriege hervorgehen werden. Er könne nicht Worte finden, um die Zeichen der Sympathie der Deutschen vom Kaiser bis zum einfachen Soldaten gegenüber der Türkei zu schildern, die sich insbesondere zeigt, wenn Nachrichten über ottomanische Siege eintreffen. Als der Kaiser ihn in Audienz empfangen habe, habe er den Wunsch ausgedrückt, daß die türkisch-deutsche Freundschaft jetzt anhalte, auch nach dem Kriege. Der Emir ist erstaunt über die Straft Deutschlands, daß 9 Millionen Männer er in die Feuerlinie senden konnte. Er bewundert die Macht, mit der die Deutschen die Gebiete, die sie beziehen, organisiert. Über das Belagerungs in Deutschland gebe es 14 000 Melkmaschinen, die mit außerordentlicher Mächtigkeit behandelt würden. So habe ihnen die Regierung sogar eine Mühle in Berlin errichtet.

Bom Seekrieg.

Otto Weddigns letzte Fahrt.

Die Nachricht von dem gestern im Depeschenente gemeldeten Verlust von „U 29“ und dem ruhmreichen Untergang der gesamten Besatzung einschließlich des Kommandanten Kapitänleutnants Otto Weddigns herab ist natürlich überaus schmerzhaft. Mit derartigen Verlusten im Unterseebootskrieg muß aber gerechnet werden, wie ja denn auch bereits zwei Unterseeboote seit dem 18. Februar, dem Beginn des Unterseebootskrieges gegen England, untergegangen sind. Besonders schmerzhaft aber wird jedem Deutschen die getriebene Nachricht berühren, weil der Führer dieses Unterseebootes Otto Weddigns war. Der Name dieses jungen Helten wird in der Geschichte unsterblich bleiben. Er hat im Dienste des Vaterlandes Heldentaten verrichtet, von denen man noch den spätesten Geschichtsschreibern finden wird. Als Führer des „U 9“ versenkte er am 22. September 1914 die britischen Panzerkreuzer „Aboukir“, „König“ und „Graf“, am 15. Oktober den britischen Kreuzer „Dante“. Anfang März 1915 ging er als Kommandant von „U 29“ aus neue in See und bald hörte man von neuen tapferen Taten Weddigns und seiner braven Mitkämpfer. Am 14. März versenkte er nicht weniger als vier britische Handelsdampfer.

England und die neue amerikanische Protestnote.

Londoner Privatdepeschen zufolge erklärt man in den Kreisen der englischen Regierung und der Admiralität, durch die gestern von uns erwähnte und jetzt im Wortlaut bekannt gewordene amerikanische Protestnote an England nicht sonderlich bewegt zu sein. Der Londoner „Standard“ schreibt: Die Sprache der amerikanischen Note verrät Entschiedenheit, die zweifellos hauptsächlich aus dem Bestreben hervorgeht, für den Schutz der amerikanischen Handelsinteressen zu sorgen, zu denen Berücksichtigung Englands nach Maßgabe der Möglichkeiten ja bereit ist. Immerhin unterscheidet sich die Note nach Form, Inhalt und Bedeutung nicht unwesentlich von den bisher im Verlaufe des Krieges abgegebenen Eingabe-noten. England müsse in erster Reihe seine eigenen Lebensinteressen in militärischer Hinsicht zu wahren verstehen. Die Blätter betonen weiter, daß Präsident Wilson Unmögliches verlange, wenn er wünsche, daß England die Kriegsführung des Feindes unberührt lassen solle. In England ist es eine gewisse Enttäuschung, daß Wilson den Engländern das Vergehlungsrecht abspreche.

Das Schicksal des „Prinz Eitel Friedrich“.

Eine Renteurmeldung hatte gemeldet, der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ werde am 7. April im Hafen von Newport News zurückgehalten werden. Die „Central News“ hatten das als falsch bezeichnet, aber erklärt, in Newport News sei man von der bevorstehenden Freilassung überzeugt. Daß dabei der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist, ergibt sich aus einer Privatdepesche